M. Gottlob Friedrich Gudens,

Diaconi und Catecheten in Lauban,

Abhandlung

von dem

Unterscheide

eines

Wahren Christen

und eines

Herrnhuters.

Dritte und vermehrte Auflage.

Leipzig und Lauban,

Verlegt von Nicolaus Schillen

1749.

Lucä 22, 31.

Der Satanas hat euer begehret, daß er euch möchte sichten wie den Wäizen, Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dermaleins dich bekehrest, so stärcke deine Brüder!

Vorrede.

Geneigter Leser.

Endlich habe mich entschlossen, dieser Abhandlung meinen Nahmen vorzusetzen, da der Verleger dieselbe zum dritten mahl abdrucken müssen, und der Abgang der doppelten Auflage in einem Jahre mir die Hoffnung erwecket, daß diese Abhandlung nicht ohne Beyfall aufgenommen, und nicht ohne Segen geblieben sey.

Des HErrn Nahme sey gepriesen, wenn durch dieselbe einige Seelen vor der Verführung bewahret, und andre aus denen Fallstricken wiederum zurückgezogen worden sind.

Wer nur einige Hochachtung gegen die geoffenbarte Religion in sich heget, kan unmöglich die Herrnhutischen, oder Zinzendorffischen Unternehmungen gegen dieselbe gleichgültig ansehen; sondern muß vielmehr nach seinem Vermögen alles beytragen, wodurch die Sache der Religion gerettet, und die irrenden von denen schädlichen Abwegen zurück geführet werden könnten.

Wiewohl, es sind nicht allein die Herrnhuter, welche heut zu Tage wider die Religion sich auflehnen; sondern, es haben sich auch die also genannten Frey-Geister mit einer ihnen sonst nicht gewöhnlichen offentlichen Frechheit der Religion Trotz zu bitten erkühnet. Um so viel nöthiger ist es demnach, einen jeden vor dem Aergernisse zu warnen, das er sich an denen Anfällen dieses doppelten Feindes nehmen könnte.

Zu solchem Endzwecke mag denn, eine kurtze Vorstellung derer gegenwärtigen Feinde der göttlichen Offenbahrung, und der christlichen Religion, die Stelle einer Vorrede vertreten.

Es

* * *
* *

Es hat wohl niemahls der göttlichen Offenbarung, und der christlichen Religion an Feinden gefehlet, welche gegen dieselbe alle Macht und Boßheit angewendet haben, um ihr Ansehen sie zu bringen, und ihren völligen Umsturtz zu befördern; wer aber die gegenwärtigen Begebnisse der christlichen Kirche aufmercksam betrachtet, dem kommen insonderheit zweyerley Feinde vor Augen, die zwar mit ungleich scheinenden Waffen, doch mit gleicher Boßheit die Christliche Religion anzufallen, und den Grund derselben, ich meyne, die göttliche Offenbahrung, umzustossen sich erkühnen.

Einer dieser Feinde ist der Herr Graf von Zinzendorf. Denn wie frevelhaft untergräbt er nicht das Ansehen der göttlichen Offenbahrung? wenn er in der funfzehenden Homilie über die Wunden-Litaney * von der heiligen Schrift dieses verwegene Urtheil fället: **Das eintzige *argumentum ad hominem*, damit man so für die Schrift**

* Welche Homilien von einem Evangelischen Lehrer unter dem Nahmen eines Ordinarii Lutherani gröstentheils bißher gantz nachdrücklich widerleget worden sind.

was beweisen kan, daß niemand eine Antwort darauf weiß, ist dieses: daß die Schrift so viele Fehler hat, als kaum ein Buch, das heut zu Tage heraus kommt; welches mir wenigstens ein unumstößlicher Beweiß für ihre Göttlichkeit ist. Der heilige Geist hat nicht zugelassen, daß der geringste Fehler hat dürffen geändert werden. Verlanget aber gleichwohl von den Menschen derselben ehrerbietige Annehmung.

In Berlin hat der berühmte Secretair dasiger Academie, Peter Formey, *la Logique des vraisemblables* ietzt herausgegeben, worinn er die wahrscheinlichkeiten, welche die christliche Religion auf ihrer Seite, und der Unglaube vor sich hat, gegen einander abgewogen, und gezeiget, daß die Feinde der christlichen Religion eben so thöricht und gefährlich handelten, als diejenigen, welche gegen einen Hagel von Flinten-Kugeln lieffen, um etwan einen Pfennig zu suchen; oder, die in einer Lotterie, darinnen 9999. Nieten gegen einen Treffer wären, viele Looße sich kauften. Ja, diese Vergleichungen, spricht Er, sind noch viel zu geringe gegen die Gefährlichkeiten, in welche der Unglaube die Menschen stürtzet.

Gleichwie es nun keines Beweises bedarf, daß dieser andere Schrift-Steller solche Betrachtung nicht würde ans Licht gestellet haben, wenn nicht heut zu Tage, und vielleicht auch an dem Orte seines Aufenthalts, Leute wären, welche der heiligen Offenbahrung das göttliche Ansehen abzusprechen sich unterstehen; Also sehen wir in der Person

des Grafens von Zinzendorf, und seiner blinden Anhänger; und in der Person derer heutigen ungläubigen, oder, Freygeister, die Formey bestreiten wollen, zweyerley feindliche Heere, die gegen die christliche Religion ausgezogen sind. Jene geben sich unter einem betrüglichen Scheine vor Feinde der menschlichen Vernunft aus, und wollen Freunde der Offenbahrung heissen. Sie wollen die Vernunft vom Throne gantz stossen. Doch nur zu dem Ende, damit sie ihre erfundenen Irrthümer, und den Aberglauben darauf setzen könnten; Sie verlangen deswegen, man solle die Offenbarung eben darum vor göttlich halten, und derselben beypflichten, weil die Vernunft wahrhaftig Irthümer darinn entdeckte. Diese aber streiten vor die Ehre der Vernunft, und begehren, die Offenbahrung deswegen zu verlassen, weil sie denen Sätzen der Vernunft so oft und augenscheinlich wiedersprăche.

Denen Waffen nach scheinen solche doppelte Feinde einander gantz zuwider zu seyn; Ihrem Vorgeben nach gehen sie auch auf einen gantz ungleichen Endzweck: wer siehet aber nicht, daß sie in ihrer wahren boßhaftigen Absicht einander gantz gleich kommen? Ja, es könnte zwischen beyden eine vollkommene parallele gemacht werden; nur mit dem Unterschiede, daß Zinzendorf eine Religion aus Ceremonien zusammen flicket, die dargegen ein ungläubiger, als lächerlich verwirft, und nicht ohne allen Grund unvernünftig heisset: Ingleichen, daß Zinzendof sich zum Haupte einer

Secte aufwirft; der ungläubige aber mit seinen Anhängern alle Oberaufsicht verabscheuet. Ich halte es nur für ein blosses Spiegel-Fechten, wenn die Anführer dieser beyden Hauffen auf einander lästern, da die ungläubigen selbst an Zinzendorfen, und allen, die unter seiner Fahne streiten, Vorfechter haben, welche ihrem Unglauben Raum und Platz machen. Wie leichte solte dem Unglauben der Sieg in die Hände kommen, wenn der Graf Zinzendorf seine unverschämte Lästerung beweisen könnte, daß die heilige Schrift, mit deren göttlichen Ansehen die christliche Religion alle ihre Lehrsätze bißher vertheidiget, voller Fehler stecke, die der heilige Geist mit Fleiß und mit gutem Willen begehen, auch durchaus nicht wollen ändern und verbessern lassen.

Ein ieder kan aus diesem angenommenen Satze von selbst schlüssen, in welchem Ansehen die heilige Schrift bey dem Grafen stehen müsse, und in welche Achtung er sie bey seinen Anhängern bringen wolle. Es ist einmahl eine derer grösten Unwahrheiten, daß die heilige Schrift einiger Fehler mit Recht beschuldiget werden könne. Sollte denn von dem allervollkommensten Wesen etwas unvollkommenes und fehlerhaftiges gemacht worden seyn? und nicht weniger ist es ohne allen Grund, daß irgend jemand, der das göttliche Ansehen der heiligen Schrift biß hieher vertheidigen wollen, den Beweiß desselben von ihren Fehlern genommen habe. Und gleichwohl will der Graf seine Jünger dessen überreden. Und der solchergestalt den Grund der christlichen Lehre umreisset, will sich doch

der

der Evangelischen Kirche zu einem Lehrer, Reformator und Richter aufdringen? Nun dürffen wir uns nicht wundern, warum Er von seinen Jüngern einen blinden Gehorsam fodern, und seine Phantasien, als grosse Geheimnisse denselben aufbürden wolle, da seinem Vorgeben nach Gott selbst einen blinden Gehorsam seinen vernünftigen Geschöpfen aufgeleget, und von ihnen verlanget hat, der heil. Schrift beyzupflichten, obgleich ihre Vernunft so viele, und so grosse Fehler darinn entdecken könnte. Warum unterwirft sich aber der Graf nicht selbst diesem fehlerhaftigen Buche? Warum hat Er denn sein Lehr-Gebäude aus solchen Sätzen zusammen gesetzet, die **theils** in der Schrift gar keinen Grund haben; **theils** derselben offenbar widersprechen? Niemand wird ihm davor Danck wissen, als die sich des Unglaubens öffentlich rühmen, und mit der eingebildeten Stärcke ihrer Vernunft die **Religion** und **Offenbahrung** anfallen. Denn der **Zinzendorffische Satz** giebt ihrem Anfalle den Schein des Rechten. Eben derselbe treibet sie zu einem so hochmüthigen Trotze, daß sie dessen, was die **göttliche Offenbarung** genennet wird, nur spotten, und sich den Sieg über dieselbe schon versprechen, wenn sie nur solche als unvernünftig ausschreyen, und ihre Beschuldigung mit einem lauten Hohngelächter, und mit groben Spöttereyen begleiten.

Sonst haben die **Ungläubigen** noch ziemlich das Licht gescheuet, und ihre Nahmen bey Herausgebung ihrer Schriften verschwiegen; man hat ihre Bücher bißher meistentheils nur geschrieben, als

grösten Geheimnisse und kostbarsten Seltenheiten mit vielem Gelde bezahlen müssen: jetzund aber hat ihr Hochmuth ungleich mehr zugenommen, da sich der bekannte **Joh. Christian Edelmann** zu der Parthey dieser Frey-Geister geschlagen; nachdem er vorher von denen **Lutheranern** zu denen **Herrnhutern**, und von diesen zu denen **Inspirirten** sich gesellet hatte.

Dieser Gegner der heiligen Schrift, und der christlichen Religion übertrift nicht nur alle seine Vorgänger und Mitstreiter in dem Wüten, Schmähen, Lästern und Spotten: sondern er macht sich auch eine Ehre daraus, seinen Nahmen diesen Schmäh-Schriften offentlich vorzusetzen, und von allem, was heilig und göttlich genennet wird, auf das niederträchtigste und verächtlichste zu schreiben. Er beweiset in allen Zeilen ein wütendes Feuer, (in welches sein aufgeweecktes natürliches Wesen, das er in seiner Jugend, da er mit mir hier in **Lauban** in die Schule gieng, zur grossen Hoffnung seiner Lehrer sattsam zeigte,) endlich ausgeschlagen ist, da er seine Natur-Gaben von der Gnade nicht heiligen lassen. Und es ist ihm allerdings gelungen, daß sich einige unbefestigte und wanckende Gemüther vor seinem Spotten dermassen gefürchtet, daß sie lieber der göttlichen Offenbahrung ihren Beyfall entziehen, als bey ihm in dem Verdachte unvernünftiger Menschen stehen wollen.

Unter diesen doppelten Feinden befindet sich demnach in unsern Tagen die christliche Religion und göttliche Offenbarung. Sie wird von beyden

den mit der Vernunft bestritten. Beyde beschuldigen sie der grösten Fehler und Unvollkommenheiten. Nur, daß Zinzendorfs Hauffe sie derenwegen vor Annehmungs-würdig; Edelmanns Schwarm dagegen dieselbe ihrer Fehler wegen vor verwerfflich erkläret. Solte sie nicht bald überwunden seyn?

Wiewohl, es ist noch lange nicht mit derselben dahin gekommen, daß sich ihre Feinde des Sieges rühmen, und denselben sich zueignen könnten. Es fehlet ihr noch nicht an so tapfern, als muthigen Vertheidigern, welche diesen Feinden den Sieg streitig gemacht. Wer kennet nicht die redlichen Männer, welche gegen den Zinzendorfischen Hauffen; und gegen den Edelmannischen Schwarm die Feder ergriffen, die geoffenbarte Religion gründlich vertheidiget, und die genannten Feinde derselben auf bessere Gedancken zu bringen gesucht haben. Und, man würde sich sehr übereilen, wenn man den bißher vermißten Erfolg ihrer Bemühungen, der Schwäche, und dem Unvermögen dieser Vertheidiger der Wahrheit zuschreiben wolte. Zinzendorf und Edelmann haben es ja sammt ihren Anhängern verredet, auch offentlich in die Welt hinein geschrieben, daß sie kein Blatt lesen wollten, das wider sie geschrieben wäre. Kan aber wohl ein Patient die Gesundheit wiederum erlangen, wenn er die ihm angerathenen Artzneyen verachtet, und bey Seite setzet? Und die Freunde der Wahrheit haben Ehre gnug davon, daß das Wenige, was Zinzendorf und Edelmann ihnen entgegen setzen wollen, in keinen bündigen Antworten, son-

dern

dern in Läugnen, Lästern, Wortgezäncken, Wiederholung derer angenommenen Irrthümer, und dergleichen Fechter-Sprüngen bestanden. Die Religion hat noch keinen einigen Satz eingebüsset, obgleich ein und anderer ungetreuer Ueberläuffer bey den heutigen Kriegen von ihr abgegangen, und dasjenige offentlich auch mit dem Munde zu verleugnen nunmehr angefangen hat, was er schon vorher lange Zeit im Hertzen nicht gegläubet; davon er überzeuget zu werden, niemahls sich bemühet hatte.

Und, wenn auch die geoffenbahrte Religion keinen eintzigen Vertheidiger gefunden, der seine Feder ihr zum Dienste ergriffen hätte; so vertheidiget sie sich schon selbst gegen die Zinzendorffisches und Edelmannischen Anläuffe. Es ist sowohl eine grobe Unwahrheit, daß die Offenbarung unvernünftige Lehrsätze und unzehlige Fehler in sich halte, wie Edelmann und Zinzendorf vorgeben; als auch eine derer ungegründeten Erfindungen, daß GOtt derowegen ihr beyzustimmen verlange, weil sie, von der Vernunft unzehliger Fehler überführet, und also, nach Edelmanns Schmähung, unvernünftig genennet werden könnte.

Beyden Beschuldigungen widerspricht sie durch den Apostel JEsu Christi, Paulum, wenn Er die Bekenner der geoffenbahrten Lehre Röm. 12, 1. durch die Barmhertzigkeit GOttes ermahnet, demselben sich gantz aufzuopfern; dieses aber ihren vernünftigen Gottesdienst nennet. Welches sey euer vernünftiger Gottesdienst!

Der

Der Apostel redet von dem Dienste, den wir dem Höchsten nach den Lehrsätzen der geoffenbarten Religion zu leisten schuldig sind. Denn diese Lehrsätze sind der Inhalt seines gantzen **Briefes an die Römer**; und da Er noch dazu **wegen der göttlichen Barmhertzigkeit** zu solchem Dienst ermuntert; so erhellet es um so viel mehr, daß **Paulus die Römer nicht bloß zu** einem äusserlichen erbaren Wandel ermahnen wollen, dem sich auch ein Heyde ergeben kan, ohne daß er der göttlichen Offenbarung beypflichte; sondern vielmehr zu wahrhaftigen Früchten des Glaubens, die sonst niemanden bekannt, und auszuüben möglich sind, als wer die Vorschrift des geoffenbahrten göttlichen Worts mit Beyfall annimmt. Denn er siehet auf **die Barmhertzigkeit, die GOTT denen Menschen in Christo erwiesen**, zu deren Erkenntniß kein Mensch durch das blosse Nachsinnen seiner Vernunft gelangen kan. Indem nun der Apostel solchen Wandel gläubiger Christen einen **vernünftigen Gottesdienst** nennet, so will er zwar der **Vernunft** keinesweges das Vermögen einräumen, einen Menschen zu belehren, was ihm als einem **Christen** zu thun obliege; und warum er als ein Christ darzu verbunden wäre? Denn, könnte das **Licht der Vernunft allein** dazu einen Menschen anweisen, was wäre **die Predigt des Evangelii** vonnöthen gewesen, welches **Paulus** anjetzo denen **Römern** schriftlich vorgetragen? Aber, darum giebet er dem Christlichen Wandel den Nahmen eines **vernünftigen Gottesdienstes**, weil die **Vernunft** eines Menschen, der die Pflichten, so ihm

als

als einem Christen obliegen, nebst denen Verbindungen, die ihn dazu antreiben, aus der göttlichen Offenbarung erkennet hat, nichts erhebliches dagegen einwenden kan, sondern bekennen muß, daß beyde höchst wichtig und billig sind.

Es muß, sag ich, ein jeder vernünftiger Mensch Bedingungsweise bekennen: Ist es wahr, daß GOtt seinen Sohn uns Menschen zum Erlöser gegeben, daß GOtt ihnen um Christi willen alles Heyl und Seeligkeit schencken, sie auch ewig selig machen wolle; so ist es die höchste Billigkeit, nach dem Willen dieses allerhöchsten Wohlthäters zu leben, und ihm mit Seel und Leib zu dienen.

Ja, es kan auch kein vernünftiger Mensch der Offenbarung, daraus GOttes Barmhertzigkeit gegen die Menschen, und hinwiederum derer Menschen Bezeigen gegen GOtt erkennet wird, die göttliche Eingebung mit einigem Grunde der Wahrscheinlichkeit absprechen, sondern er muß bekennen: Wenn die heilige Schrift die und die Eigenschaften an sich hat, die man ihr beyleget: Wofern sie z. E. dergleichen Geschichte erzehlet, die viele hundert, ja tausend Jahre zuvor sind verkündiget worden; so kan sie wohl nicht aus dem blossen Gutdüncken derer Menschen aufgesetzet seyn, sondern GOtt selbst muß sie eingegeben haben; und darum verdienet sie auch von den Menschen allen demüthigen Beyfall.

Diese Schlüsse der Vernunft setzen allerdings das vorhergegangene Erkenntniß zum voraus,

was vor vorzügliche Eigenschaften das Buch an sich habe, welches die heilige Schrift genennet wird; Und was uns GOtt in diesem Buche geoffenbaret habe. Denn wie könnte die Vernunft eine Sache beurtheilen, von welcher sie noch nichts weiß? So bald aber ein Mensch die Beweißthümer vor das göttliche Ansehen der heiligen Schrift vernommen; so bald er gehört, was GOtt in solcher Offenbarung lehre, und von den Menschen fodere; so bald muß er auch diese erkennten Lehrsätze vor wahrscheinlich halten. Denn ob er schon denenselben eine und andere angenommene besondere, theils falsche, theils in ihrer Art und vor sich selbst wahre Meynung entgegen stellen könnte; so kan er sie doch nicht mit denen allgemeinen Sätzen der Vernunft bestreiten, die von allen und jeden Menschen, als gewisse Kennzeichen der Wahrheit angenommen werden, und die in denen Schulen der neuen Philosophen, der Satz des Wiederspruches, und des zureichenden Grundes genennt werden. Er findet dagegen: daß kein Satz der geoffenbarten Religion dem andern, oder, sich selbst widerspreche: und daß ein Satz immer in dem andern seinen Grund habe, und aus demselben fliesse. Denn, was gleich von der Vernunft nach denen ihr bekannten Gesetzen der Natur, nicht als möglich erkennt werden kan, das kan sie doch nicht der unumschränckten Macht, und unendlichen Weißheit GOttes absprechen, welchen Eigenschaften dasselbe in der heiligen Schrift zugeeignet wird.

Giebet nun ein Mensch hierauf der Erleuchtung des heiligen Geistes Platz; wird er von derselben dermassen überzeuget, daß er solche Sätze nicht allein vor wahrscheinlich, sondern auch glaubwürdig hält: So lässet er um so viel mehr die Zweifel fahren, die in ihm aus einer und andern vorgefaßten Meynung gegen die Offenbarung entstanden sind. Darum nennt Paulus den Wandel der Christen nach den Sätzen der geoffenbarten Religion, einen vernünftigen Gottesdienst. Und Petrus nennet auch selbst das Evangelium, eine vernünftige lautere Milch! 1 Petr. 2, 2.

Was folget aber aus dieser Benennung des von GOtt geoffenbarten Worts? und des nach demselben angestellten Wandels?

Einmahl, daß die Christliche Religion keinen Satz in sich halte, der mit Grunde von der Vernunft eines Menschen verworffen werden könne.

2) Daß das Christenthum also nicht unvernünftig sey.

3) Daß sich niemand des Christenthums zu schämen habe, der ein vernünftiger Mensch heissen will.

4) Daß auch die Schrift, auf welche das Christenthum gebauet ist, von der Vernunft keiner Fehler überführet werden könne.

5) Daß Edelmann nicht nach den allgemeinen Sätzen der Vernunft, sondern nach seinen vorgefaßten falschen Meynungen die Offenbarung, und die Christliche Religion als unvernünftig verlache.

6) Und

5) Und daß Zinzendorf noch unbilliger handele als Edelmann, wenn er den Schein haben will, das göttliche Ansehen der Schrift zu glauben, und zu behaupten; gleichwohl aber solches in der That auf das boßhaftigste umstößt, indem er die Schrift vieler Fehler beschuldiget.

6) Endlich, daß Zinzendorf von den Menschen weit mehr verlange, als ihnen GOtt selber zugemuthet; die heilige Schrift vor göttlich zu halten, die doch von ihrer Vernunft unzähliger Fehler überführet werden kan.

7) Es fällt demnach auch des Peter Baylens Einwendung auf die Seite, die er gegen die in der göttlichen Offenbarung anbefohlenen Pflichten gemacht hat; daß keine Gesellschaft bestehen könne, deren Glieder insgesammt nach denen Geboten der Offenbarung lebten. Denn da die Offenbarung nichts befiehlet, als was auch die Vernunft billigen muß; so müste nach dem Baylischen Satze auch derjenigen Geselschoft die Glückseligkeit abgesprochen werden, deren Glieder nach der Vernunft lebten.

So weit gehet der Beweiß, daß die heilige Schrift ihr göttliches Ansehen gegen die, so ihr dasselbe absprechen wollen, selber vertheidige; und daß ihre Gegner ihr so wenig abgewonnen, als jene Helden, die nach der Fabel etliche Berge auf einander gesetzet, und den Himmel bestürmen wollen!

Und solcher Beweiß verliehret nichts an seiner Stärcke, obgleich der Zinzendorffische, und Edelman-

mannische Hauffe noch Tag vor Tag wächset. Denn nicht das Licht der Vernunft an und vor sich selbst, oder die allgemeinen wahren Sätze, so uns die Vernunft an die Hand giebet, sondern das Verderben, an welchem die menschliche Vernunft von Natur darnieder lieget, und die daher vorgefaßten falschen Meynungen verleiten die Menschen zu dem hochmüthigen Entschlusse, sich von der Unterwürffigkeit GOttes loßzureissen, und ihre eigene Gesetzgeber zu werden. Sie setzen aus einer übermäßigen Eigenliebe ein so starckes Vertrauen auf sich selbst, daß sie keiner weiteren Anweisung zu ihrem Wandel, uud zu ihrer Glückseligkeit von nöthen hätten, als welche sie sich selbst ertheilen könnten. Ergeben sie sich nun ausser diesem allzugrossem Vertrauen auf sich selbst noch dazu ihren ausschweiffenden Lüsten, so muß freylich in ihnen ein Widerwille gegen die Schrift entstehen, die an ihnen den Hochmuth, und die andern Unordnungen verwirft. Damit sie sich nun gegen die Bestraffungen der Schrift, so wohl in ihrem Gewissen, als auch bey andern vertheidigen möchten, so machen sie an der Schrift allerhand Aussätze, um deren willen sie keinen so allgemeinen und demüthigen Beyfall verdiene. Und, wenn ihnen gleich solche Einwendungen beantwortet werden; so sind doch schon ihre Gemüther dermassen von ihren vorgefaßten Meynungen verblendet, und eingenommen, daß sie denen Gegenvorstellungen weiter kein Gehöre, vielweniger einen Beyfall geben wollen. Also meynen sie allerdings berechtiget zu seyn, ihren eigenen Erfindungen eher zu folgen, als diejenigen

Sätze

Sätze anzunehmen, die ihnen aus der Schrift vorgehalten werden.

Auf welche Abwege denn diejenigen Menschen am leichtesten gerathen können, die vorher weder ein gründliches, und zusammenhangendes Erkenntniß der christlichen Lehre in das Gedächtniß gefaßt; noch von ihrer Wahrheit und Göttlichkeit überzeuget gewesen. Auch die schwächste Luft kan ein schwaches Schilf bald da, bald dorthin bewegen.

Wiewohl, es mögen nicht weniger auch solche Gemüther dahin kommen, die zwar ein gründliches Erkenntniß der christlichen Lehre einmahl erlanget, auch davon erleuchtet gewesen; nach der Zeit aber das Wachsthum an diesem Erkenntniß, und die Befestigung in demselben aus den Augen gesetzet haben. Welchen Leuten Paulus das Gerichte, und die Straffe androhet; *Weil sie die Liebe zur Wahrheit fahren liessen, wolle ihnen GOtt kräftige Irrthümer senden, daß sie glauben der Lügen.* 2 Theß. 2, 10. 11.

Also ist es offenbar, daß nicht die gute Sache derer Feinde der Religion, ihnen einigen Anhang verschaffe; sondern die üble Gemüths-Verfassung derer, welche als treulose Ueberläuffer zu ihnen treten.

Nunmehr aber offenbahrt sich der Schade von denen unbilligen Spöttereyen, die man sonderlich in diesem Jahrhunderte mit der Orthodoxie getrieben; womit man oft die redlichsten Männer beleget, welche das theure Kleinod der Evangelischen Wahrheit zu vertheidigen sich bemühet haben. Da man alle Irrthümer entschuldiget hat;

die Verfechter der christlichen Religion vor unruhige Zäncker ausgeschrien; und da man sich einer Gottseligkeit rühmen wollen, ohne sich um ein gründliches Erkenntniß der Wahrheit zu bekümmern; auch die vorsichtigen Anstalten, welche christliche Regenten zur Beybehaltung der wahren Lehre eingeführet haben, als einen Päpstischen Gewissens-Zwang verspottet hat.

Es haben sich also viele geschämet, ein gründliches Erkenntniß der geoffenbarten Lehre zu erlangen. Was sie davon in der Kindheit gelernet, haben sie vergessen, und als Erzehlungen verachtet, mit denen sie von ihren abergläubischen Wärterinnen auf den Armen wären belustiget worden. Sie haben sich eingebildet, die genaue Erkenntniß hätten sie als eine Sache anzusehen, darum die Prediger allein sich bekümmern sollten. Was Wunder, wenn sie demnach in ihren männlichen Jahren keinen Unterscheid unter dem wahren und falschen in Glaubens-Sachen mehr gewust, und gar leicht in eine Religions-Spötterey, Indifferentisterey, und in völligen Unglauben gefallen. In welchem Zustande sie gar bald von einem jeden Irrgeiste haben können gewonnen werden, der seine Erfindungen nach ihrer herrschenden Neigung am besten vorzutragen gewust.

Um so viel nöthiger ist es, bey dem gegenwärtigen Zustande der Religion, daß ein jeder, der seiner Seelen Heyl liebet, vor allen Dingen das Erkenntniß der Evangelischen Lehre nachhole, was er bißher versäumet hat.

Und

Und daß insonderheit der Jugend auf niedern Schulen ein gründlicher Begriff von der geoffenbarten Religion beygebracht werde, damit sich dieselbe aus denen Anfällen, welche die Religion in unsern Tagen erdulden muß, keinen Anstoß nehme, dadurch sie sonst von der Mittel-Strasse auf allerhand gefährliche Abwege verführet werden mag.

Zu diesem Ende solten bald der Jugend die besten Beweiß-Gründe von der göttlichen Eingebung der heiligen Schrift bekannt gemacht werden, damit sie auf derselben Zeugniß ihre Religions-Meynungen gründen, und hernach gegen alle Anfechtungen derer jetzigen Feinde der Religion desto fester stehen könne.

Dergleichen Lehr-Buch auf Fürstlichen Weimarischen Befehl Herr D. Reinhard vor einigen Jahren vor die Jugend auf niedern Schulen unter dem Titel drucken ließ: Ueberzeugender Beweiß, daß die Bibel GOttes Wort sey. In dessen Vorrede der Hr. Prof. Kappe diese Haupt-Wahrheit, als ein wichtiges Lehr-Stücke auf Schulen und *Gymnasiis* mit grossem Nachdrucke anpreiset. Und welche Zubereitung der Jugend auch der selige Reimmann vor nützlich gehalten; deßwegen er seiner Historiae universali Atheismi, eine ideam compendii theologici, omnibus aliis compendiis præmittendi angehänget; daraus ein Mensch von der Gewißheit der göttlichen Offenbarung, und der christlichen Religion vorher überzeuget werden sollte, eh ihm die besondern Lehrsätze derselben vorgetragen würden. Denn wird solche Zubereitung nicht schon auf niedern Schulen vorgenommen,

men, so unterbleibt sie gewiß auch offt auf Academien, und nach der Wiederkunft von denselben, sonderlich bey denen, die sich der Rechtsgelehrsamkeit und Artzney-Kunst gewiedmet haben. Weil viele in dem irrigen Wahne stehen, daß solches Erkenntniß allein vor die gehöre, so sich der Theologie ergeben haben, und als Prediger der Kirche dienen. Daher sie denn gar leicht so wohl von der Zinzendorffischen, als Edelmannischen Partie, ja, von einem jedweden irrenden Hauffen können gewonnen werden, bey dem sie sich den, oder jenen Vortheil nach ihrer herrschenden Neigung versprechen.

Der Satan stellet ohnedies durch den Graf Zinzendorf, und die Herrnhuter insonderheit der unvorsichtigen Jugend nach. Wie vielmehr sollen nicht christliche Eltern und Lehrer der Jugend allen Fleiß anwenden, daß die Jugend vor seinem Gifte bewahret werden möge?

Zum Beschlusse meiner Vorrede achte noch den Brief vor würdig denen Lesern dieser Vorstellung mitzutheilen, den ein Freund der Wahrheit in die Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen, 1749. Num. 19. zur Entdeckung des Zinzendorffischen Lügen-Geistes einrücken lassen.

Meine Herren.

„Es ist ihnen so wenig als der gantzen unpartheyischen Welt unbekannt, wie der Herrnhutischen Secte, und ihrem Haupte, dem Herrn Grafen von Zinzendorf leyder! nichts gewöhnlicher sey, als durch allerhand unlautere Fechter-Streiche ihren Anhang zu vergrössern, recht-

rechtschaffenen Leuten einen blauen Dunst vor die Augen zu machen, und sich dabey ohne alle Scheu der unverschämtesten Lügen zu bedienen. Er hat neulich abermahls eine so ausnehmende Probe davon gegeben, die nicht grösser seyn kan; aber auch deutlich gezeiget, daß sein Reich kein Reich der Wahrheit sey. Vor einiger Zeit hat er einen Mißionarium nach Stockholm gesendet, und sich niche gescheuet, wider alle Wahrheit der dasigen Geistlichkeit zu berichten, als wäre sein Unternehmen bey der bekannten vom Dreßdner Hofe vorgenommenen Commißion von denen Wittenbergischen Theologis gäntzlich gebilliget worden. Es hat aber das Stockholmische *Consistorium* solchem einseitigen Berichte, wie billig, keinen Glauben zugestellet, sondern gedachte Wittenbergische *Theologos* darüber ausdrücklich befraget. Worauf diese in ihrer Antwort sich dergestalt erkläret, daß der Herrnhutische Lügen-Geist sich schämen muß. Man hat nicht umhin gekonnt, dem *Publico* solches kund zu thun, damit auch andere, an welche eben diese Unwahrheit gebracht werden möchte, im Stande seyn, sich darnach zu richten, und der Lügen behörig zu begegnen.

Was düncket nun dem geneigten Leser von Leuten, welche die Lügen zu ihrer Zuflucht machen, Jes. 28, 15. damit sie nur ihre Lehrsätze ausbreiten, und ihren Anhang erweitern mögen? Christus ist ein König der Wahrheit, wer von GOtt ist, der höret seine Stimme; der

Teufel aber ist ein Lügner und ein Vater derselben. Da nun der Graf von Zinzendorff dieses satanischen Kunst-Griffes sich bedienet, so wird gewiß niemand, der die Wahrheit lieb hat, die Zinzendorffischen Lehrsätze vor wichtige Glaubens-Articul halten können, sondern er wird sie vor Mißgeburten eines eigenliebigen und phantastischen Irrgeistes ansehen müssen.

Um so viel mehr mögen wir hoffen, daß die Kirche, so auf den Felsen, Christum, gebauet ist, auch von diesen Pforten und Anschlägen der Hölle, so wenig als von denen Edelmannischen Lästerungen werde überwältiget werden.

Christus beweiset es doch noch manchmahl zur Ermunterung derer Seinigen, wenn das Vertrauen und die Hoffnung derselben zu Boden sincken will, daß er mitten unter seinen Feinden herrsche. Wir erfahren es doch manchmahl, wie der und iener Frey-Geist sich zum wenigsten noch in denen letzten Stunden seines Lebens vor ihm demüthige, und sich ihm überwunden gebe, der sich, so lange er gelebet, und, so lange es ihm wohl gegangen, wider ihn aufgelehnet, und ihm seine Herrschaft hat abstreiten wollen.

Ich hoffe, es werde nicht ohne Erbauung auch in dieser Vorrede gelesen werden, was uns bißher so wohl in dem Hamburgischen Correspondenten, als auch in den Hamburgischen und Berlinischen Berichten von gelehrten Sachen, aus der Bibliotheque Raisonné von dem Siege Christi über einen gewissen Frey-Geist in den Niederlanden erzehlet worden ist.

Ein

Ein Lieutenant, unter der Frey-Compagnie des Ritters von Vial, de la Serre hatte sich in seinem Leben erkühnet, dem wahren GOtte und der christlichen Religion einen Krieg anzukündigen, und demnach auch wider Christum mit Mund und Feder zu streiten. Er hatte den Angriff in einer Französischen Schrift, unter dem Titel gewagt: Wilhelm Burnets Gedancke über die Religion, oder Untersuchung der Religion durch den Herrn von Saint Evremond. Diese unglückliche Schrift trat zum grossen Aergernisse derer Leser 1745. an das Licht. Und obgleich der gelehrte Herr Prof. Meyer in Halle, derselben seine gründliche Rettung der Ehre der Vernunft wider die Frey-Geister, 1747. entgegen setzte: so ließ doch ein gewinnsüchtiger Buchhändler in Teutschland die Schrift zu noch mehrerer Ausbreitung ins deutsche übersetzen und drucken. Solchen Angrif wolte der unselige Streiter noch weiter fortsetzen, und schrieb deswegen noch unterschiedene Abhandlungen. Doch unter diesem Streite wider die Religion kam er ins Gefängniß, und aus demselben 1748. den 10. Apr. zu Mastricht unter die Hände des Scharfrichters, denn er hatte sich in der Kleidung eines Mönchs als ein Spion in die Vestung gewagt. * Inzwischen rührte ihn noch die Gnade auf dem Wege in die Ewigkeit, daß aus ihm, wie dort aus dem Saul ein Paulus wurde. Er bereuete nicht allein seine unbändige Frechheit, und bekannte dieselbe unter vielen tausend Thränen dem Herrn Vernede, dem

* Besiehe den Hamburgischen Correspondenten, Num. 47. dieses Jahrs.

Prediger an der Wallonischen Kirche in Mastricht; sondern er gab auch GOtt die Ehre, und begehrte, daß von diesem sein aufrichtiger Wiederruf der gantzen Welt bekannt gemacht, und dadurch das von ihm öffentlich gegebene Aergerniß wiederum gehoben werden sollte. Herr Vernede hat sein Verlangen erfüllet, und deswegen folgenden Brief in die Bibliotheque Raisonné einrucken lassen:

Meine Herren.

Wenn so viele Bücher, darinn die Wahrheit der Christlichen Religion bewiesen wird, die Ungläubigen nicht aus ihrem Jrrthume bringen können, so solte man wenigstens glauben, sie müsten durch die erschrecklichen Exempel hefftig gerühret werden, die sich an Personen ihres gleichen ihren Augen so offt darstellen. Sie nennen uns einen eintzigen Christen, der von der Wahrheit seiner Religion beständig überzeuget gewesen, und der dieselbe auf seinem Tod-Bette geleugnet; der Schmertz, Reue, und Verzweifelung darüber ausbrechen lassen, daß er dem Evangelio gegläubet. Wir wollen ihnen eine Menge starcker Geister nennen, die bey herannahung ihres Endes ihre Blindheit und Thorheit offentlich erkennet, und darüber solche Angst ausgestanden, daß denen, die Zeugen davon gewesen, Zittern und Entsetzen angekommen. Diesen letztern ist nicht allemahl vergönnet gewesen, solches bekannt zu machen, und öffters würde man ihnen auch nicht auf

ihr

Ihr blosses Wort geglaubet haben. Es haben sich aber Fälle gefunden, da dergleichen sterbende verlanget, daß ihr Unglück eine Lehre für andere würde, und sie haben den kleinen Ueberrest ihres Lebens angewendet, so viel ihnen möglich gewesen, das Unrecht, so sie der Religion angethan, wieder zu ersetzen. Es solte mir ein leichtes seyn, verschiedene Exempel davon anzuführen; ich muß die Anzahl derselben vergrössern.

Kurtz vor der Belagerung dieser Stadt ward ich zu dem Herrn *de la Serre*, ehemahligen Lieutenant der Frey-Compagnie des Herrn Ritters *de Vial* geruffen. Ich fand denselben von der Erinnerung seiner begangenen Sünden mit Traurigkeit gantz durchdrungen. Allein das, was seine Seele verwundete, was sein Gewissen auf das heftigste folterte, und was er befürchtete, mit seinen Thränen, die er unaufhörlich vergoß, nicht auslöschen zu können, war dieses, daß er etliche Schriften wider die Religion gemacht. Schrifften, die seinem eigenen Geständnisse nach, der gesunden Vernunft, dem Augenschein und seiner eigenen Ueberzeugung zuwider wären, wobey er, wie er sagte, nicht begreiffen könte, wie er sichs nur hätte können einfallen lassen, dergleichen so ungereimte, als gottlose Meynungen zu behaupten und zu vertheidigen. Er sahe gar leicht ein, daß seine Busse etwas mehr, als das blosse Bekenntniß, so er gegen mich that, von ihm forderte, er setzte deßfalls den Abend vor seinem

Tode

Tode die beygefügte Erklärung auf, die er einige Augenblicke vor seiner Hinfahrt in Gegenwart einiger Zeugen ablas, wobey er bezeigte, wenn er noch einige Hoffnung zur Vergebung hätte, so gründete sich dieselbe bloß auf die Barmhertzigkeit GOttes in Christo JEsu, und auf das Schrecken, so ihm seine Gottlosigkeiten, und vor allen die verhaßten Früchte seiner unordentlichen Einbildung empfinden liessen. Er trug mir überdieses auf, seine Erklärung bekannt zu machen. Die Umstände, darinn unsre Stadt sich befunden, werden mich entschuldigen, daß ich seinem Verlangen nicht eher ein Gnügen geleistet, und ich zweifle nicht, meine Herren, sie werden mir gerne darzu beförderlich seyn, und dieser Schrifft in ihren Blättern einen Platz gönnen. Bey der Abschreibung des Originals, welches in meinen Händen ist, habe ich Bedencken getragen, die Schreib-Art des Verfassers, die nicht eben zu sorgfältig eingerichtet ist, zu vermindern. Man sehe auf seinen Zustand, man stelle sich die Bewegungen seiner Seele vor, so wird man sich nicht lange bey seinen Ausdrücken aufhalten. Ich habe die Ehre zu seyn

M. H.

Mastricht den 10. Oct.
1748.

Vernede.

Pastor an der Wallonischen Kirche
zu Mastricht.

Er-

Erklärung.

Da ich im Begriff stehe, meine Seele GOtt zu übergeben, und mit einer wahrhaften Empfindung der Reue über die Aergernisse, die ich durch meine Reden und Schrifften habe verursachen können, durchdrungen bin; so erkläre ich, daß die Fortsetzung eines Buchs, welches den Titul führt: Gedancken des Herrn Willhelm Burnet über die Religion, oder Untersuchung der Religion durch den Herrn von Saint Evremond, wovon ich der Verfasser bin, die Frucht einer erhitzten, und von der Frey-Geisterey trunckenen Einbildung sey. Ich betheure zu dem Ende, daß meine Ueberzeugung denenselben entgegen sey, und bitte diejenigen, in deren Händen sich dieses Buch findet, es als ein verderbliches Buch, und als eine Frucht der Freygeisterey zu verbrennen. Ich bitte auch die, welche ein MStum von der Natur der Seele, welches ich gemacht, in Händen haben sollten, solches gleichfalls zu verbrennen, und es als eine gefährliche Schrifft, als eine verderbliche Frucht einer thörichten Einbildung, welches mit nichts, als Ungereimtheiten angefüllet ist, anzusehen, wie ich denn hiermit erkläre, daß ich solches selbsten glaube. Ich bitte GOTT, und die Religion von Grunde meines Hertzens um Verzeihung wegen dieser elenden Schrifften, wie auch, wegen einiger Dinge wider die Religion, die sich in einem gewissen Buche finden, so den Titul

führet: Briefe über die Sitten und Characters der verschiedenen Stanten, welche Franckreich ausmachen; und in den Händen des Herrn = = Buchhändlers zu = = = ist, an welchen ich das MSt. verkauffet habe. Geschrieben zu Mastricht, den 10. Apr. 1748.

de la Serre.

Seine hinterlassene Handschrift von der Natur der Seele, soll alsbald verbrannt worden seyn; und man hofft, daß auch seine übrigen Handschriften von dieser Art den Flammen mögen aufgeopfert werden.

Dieses ist nun das andre Exempel, welches in dem gegenwärtigen Jahrhunderte bekannt worden, daß ein ungezämter Freygeist in sich gegangen, und seine Thorheit wieder GOtt und Christum zu streiten, öffentlich bekennet hat.

Jacob Nasse ließ ohngefähr vor 21 Jahren in London ein Buch unter der Aufschrift; die Fabel von denen Bienen, drucken, darinnen er die Geheimnisse des Glaubens, als Thorheiten vorstellen wolte. Es wurde diese Schrift von den Ungläubigen unsrer Zeit in und ausserhalb Engelland hochgeschätzet. Sie bildeten sich ein, daß die Ehre der christlichen Religion völlig besieget worden sey. Inzwischen hatte sich der Verfasser anheischig gemacht, er wollte sein Buch eigenhändig verbrennen, wenn dasselbe gründ-

lich wiederleget worden wäre. Nachdem nun D. Alexander Innes in London eine Widerlegung desselben herausgegeben hatte, so erschien der Verfasser 1728, den 1 Martius vor der S. Jacobs-Pforte wohlgekleidet bey einem, wegen des Gebuhrtstags des Königs angezündeten Freudenfeuer, und warf sein Buch eigenhändig in die Flammen, mit der Erklärung, daß er solches vor wiederlegt halte, und deswegen sein Versprechen erfüllen wollte. Der berühmte Cantzlar von Moshem gedencket dieser Schrift in seiner Predigt, von der elenden Thorheit der Religions-Spötter, in dem andern Theile seiner heiligen Reden p. 171. und füget dieses Urtheil bey: Es ist zu bewundern, daß Leute von Verstande ein Buch hochachten können, das mit kindischen Einfällen angefüllet, und mit lahmen Erfindungen vergrössert ist. Das einige, was daran zu bewundern, ist die Verwegenheit des Urhebers, der über Sachen spottet, die er nicht begriffen. Doch es scheinet, daß der Unglaube das Recht allein haben will, die Reguln der Ordnung und Wahrscheinlichkeit zu verachten. Als der Herr von Moshem dieses schrieb, so war des Verfassers geschehene Wiederruf noch nicht bekannt worden, sonst würde er auch denselben denen Ungläubigen zum Beyspiele vorgehalten haben.

Mein aufrichtiger Wunsch ist, daß beyde Exempel in die Gemüther aller derer einen tiefen Eindruck machen mögen, die bisher von der wahren Lehre irre gegangen sind, damit sie den Beschluß ihres Lebens

zum

zum wenigsten besser machen, als sie dasselbe geführet haben; und an ihrem Ende noch denienigen preisen, den sie im Leben gelästert haben.

Doch, es wäre verwegen gehandelt, wenn sie ihre Besserung bis auf die letzten Augenblicke verschieben wollten. Denn wer ist ihnen Bürge, daß sie in denselben gleiche Gnade geniessen dürften? Die Klugheit erfordert es demnach bey Zeiten dem Höchsten sich zu unterwerffen, und nach desselben Vorschrift das Heil seiner Seele zu befördern.

GOTT aber, der so gerne will, daß es allen Menschen in Zeit und Ewigkeit wohlgehe, regiere einen ieden, daß er auf dem einigen richtigen Wege der Wahrheit bleiben, und alle gefährlichen Abwege vermeiden möge!

M. G.

M. G.

§. 1.

So redlich es viele derjenigen mit dem Reiche Christi gemeinet; so treulich sie sich die Wohlfahrt derer von Christo theuer erkaufften Seelen haben lassen angelegen seyn; so ernstlich sie sich bemühet, daß die Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit in ihrer Lauterkeit, und in einem reinen unbefleckten Gewissen erhalten werden möge, welche sich der einreissenden Zinzendorfischen oder Herrnhutischen Schwärmerey bisher mit Mund und Feder unerschrocken wiedersetzet haben: so hat doch ihr löblicher Eifer auch vielen guten, und nach ihrer Seligkeit trachtenden Seelen verdächtig geschienen, gleich als ob derselbe mit Bestreitung derer Zinzendorfischen Unternehmungen der wahren Gottseligkeit Eintrag thäte, und die Ausbreitung des Reiches Christi mehr hinderte, als beförderte. Denn da sie sich von denen gleißnerischen Worten derer Herrnhuter betäuben, und von ihrem angenommenen, oder mehr mit dem Munde vorgegebenen Scheine der Liebe zur Wahrheit und Gottseligkeit verblenden lassen: so haben sie in derselben Anstalten und Worte keinen Argwohn setzen, vielweniger dieselben einer Boßheit, Falschheit, Irrthums und Arglistigkeit beschuldigen wollen. Ich habe auch selbst von vielen Freunden des Herrnhutischen Wesens die gute Hoffnung, daß sie von demselben noch nicht werden seyn beflecket

cket worden, da ihnen das Tadelhaffte desselben unbekannt geblieben und die Herrnhutischen Reden aus einem allzuguten Vertrauen von ihnen nicht geprüfet, sondern von ihnen nach ihrer Einfalt in einem bessern Verstande augenommen worden, als den die Herrnhuter selbst dadurch anzeigen wollen. Ob zwar auch diese gutherzigen und verführten Freunde sich gar offt mit lieblosen und übereilten Urtheilen an denen, so den Greuel tieffer eingesehen, und ihn bestrafet, vergangen haben. Um deswillen achte vor nöthig, den wahren Unterscheid zwischen einem Herrnhuter, und einem wahren Christen, so kurtz, als deutlich vorzulegen; damit sich nicht ein ieder der denen Herrnhutern wiederspricht, vor einen Wiedersacher rechtschaffner Christen und Jünger JEsu, von denen, welchen es um die Wahrheit und Gottseligkeit aufrichtig zu thun ist, dürffe schelten lassen. Denn so lange man iemanden in diesem Argwohne behält, so lange wird seine Bemühung ihren gesegneten Endzweck nicht erreichen.

§ 2. Solchen Unterscheid will ich anfänglich unter göttlichem Beystande Stückweise vorstellen; damit ich aus solchen Stücken desto leichter hernach eine vollständige Beschreibung zusammen setzen könne, was ein wahrer Christ, und was dagegen ein Herrnhuter sey. Die Kennzeichen eines wahren Christen wird mir niemand umstossen können, da ich dieselben aus dem von GOtt geoffenbarten Worte nehmen werde, das unsers Fusses Leuchte, und ein Licht auf unserm Wege seyn soll. Und die angeführten Kennzeichen eines Herrnhuters wird nur derienige leugnen, der entweder mit

ihnen

ihnen gar nicht geredet, und ihre Schriften nicht gelesen hat; oder denen wichtigen Zeugnissen, welche insonderheit der vor die Ehre Christi und seines Reiches treuwachende D. Fresenius in sechs Theilen herauszugeben angefangen hat, gantz unverschämt und unvernünfftig die Wahrheit absprechen will. Ohngeacht sich weder der Herr Graf von Zinzendorf, noch irgend einer seiner Helffer dasienige zu wiederlegen getraut, was in des Fresenii Sammlungen ein Plaschnig, ein Regnier, ein Sutor, und andre wieder das Herrnhutische Wesen ausgesaget, nachdem sie aus ihrem Schlafe erwachet, und durch GOttes Gnade nüchtern worden. Ja, was die theuren Lehrer unsrer Kirche, die selbst bey denen Herrnhutern in einen Ansehen gestanden; der Abt Steinmetz, der Inspector Burg, der Professor Baumgarten, der Pastor Struensee, Oettinger; und mit Ihnen Ihre Excell. der Herr Graf von Stollberg Wernigerode, in ihren Briefen wieder sie nachdrückl. gezeuget haben. Denn in dem abgenöthigten Nachklange, den die Herrnhuter gegen Hrn. D. Fresenii Schriften herausgegeben, hat der Verfasser nichts weniger als die Beschuldigungen gründlich wiederlegt: sondern nur auf eine pöbelhafte Weise gelästert, frech geleugnet, die Worte verkehret, die Antworten zum Theil auf Schrauben gesetzet.

§. 3. Ein rechtschaffner Christ rühmet sich vor allen Dingen des HErrn. Christum verehret er als den einigen vesten Grund, auf den er gebauet ist, 1 Cor. 3, 11. Hat er von dem und ienem Lehrer eine gute Anweisung und Erweckung empfangen: so erkennt er diese erhaltene Erbauung mit Danck

als eine gute Gabe des Gebers alles Guten. Keinesweges aber legt er sich selbst von seinem Lehrer einen Nahmen bey, darinn er einen besondern Vorzug suche; dadurch er sich von andern trenne, die von einem andern Lehrer sich nennen könnten. Jedoch, wird er von denen Wiedersachern als ein Anhänger des und ienen Lehrers ausgeschrieen, der ein theurer Zeuge der Wahrheit gewesen, denen Wiedersachern aber ein Ketzer heisset; so schämet er sich zwar solcher Benennnng nicht, gleichwohl bezeuget er, daß er auf keines menschlichen Lehrers Worte und Lehrsätze schwöre, sondern allein Christum, als den einigen grossen Propheten, und einigen vesten Grund seines Heils verehre; dagegen alle Lehrer blos als **Christi Diener und Werckzeuge** ansehe, insofern sie das Wort desselben rein und lauter vortragen, 1 Cor. 1, 12. 13. Cap. 3, 1. Bey welcher Einschränckung es also kein unpartheiischer Freund der Wahrheit denen Protestanten zum Fehler anschreiben wird, daß sie **den Nahmen derer Lutheraner** von sich nicht ablehnen, nachdem die Papisten ihnen ohne ihr Suchen, ia wieder ihren Willen denselben beygelegt: gleich als ob die Lehre, welche sie bis auf diesen Tag nach der Fürschrift des göttlichen Worts noch bekennen, von Luthero allererst erfunden worden. Denn, wie offte haben die Protestanten mit Feder und Mund bezeuget, daß sie Lutherum keinesweges vor den Erfinder und Urheber solcher Lehre, sondern nur vor ein gesegnetes Werckzeug hielten, welches Christus zur Wiederherstellung der reinen Lehre gebrauchet, und sich zu diesem Endzwecke zubereitet habe. Uebrigens nennen sie sich eben so wenig Lutherisch,

therisch, als Paulisch, oder Apollisch, oder Kephisch; insofern sie dadurch anzeigen wollten, daß Lutherus, Paulus, Apollo und Kephas unterschiedne Anweisungen zur Seligkeit sollten gegeben haben, davon eine vor der andern besser oder schlimmer wäre. Bey deren aufgerichteten Gemeinen der Weg zum Himmel näher oder weiter, ja, wohl gar nicht zu finden wäre. Sondern sie halten alle diese, und ihnen gleich gesinnte Lehrer, insofern sie das Wort GOttes unverfälschlich vortragen, vor Boten Christi, von deren Zuhörern und Gemeinen sie keine Spaltung machen, sondern mit ihnen einerley Rede führen, und an ihnen in einem Sinne, und in einerley Meynung vest halten. Nach der Vermahnung Pauli, 1 Cor. 1, 10. Sie folgen im übrigen denen ersten apostolischen Gemeinen, deren keine sich von der andern genennet, obgleich eine mit der andern in der Einigkeit des Glaubens gestanden; sondern eine iede Gemeine hat nur den Nahmen von der Landschafft und Stadt, darinn sie gesammlet worden, sich beygeleget, oder beylegen lassen.

§. 5. Welchen Vorzug sucht dagegen ein Zindorffianer, oder, Herrnhuter in dem Nahmen eines Gliedes der Mährischen Brüdrr-Gemeine? daß er sich daher von aller Verbindung mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche loßreisset; neue Bethäuser aufrichtet; neue Lehrer sich berufft; ja, neue Kirchhöfe sich bereitet; auch den Nahmen eines Lutheraners gantz ableget, da er doch offters in der Gemeine, welche von Luthero genennet wird, die wichtigsten Wahrheiten des Evangelii erkennen gelernt; darinn GOtt durch den

gesegneten Dienst Lutheri von denen ihm gemachten irrigen Zusätzen das Evangelium hat reinigen, und in seiner Lauterkeit wieder darstellen lassen; um deswillen er zu seinem grösten Nutzen in dieser Gemeine von Jugend auf gelebet hat. Gleich als ob die Mährischen Brüder, deren erster Anführer, Johann Huß, allerdings eher als Lutherus, die Evangelische Wahrheit erkannt, und vertheidiget hat; die nach der Zeit zum Theil im Erkenntnisse der Wahrheit gewachsen, zum Theil darinn wieder abgenommen haben, das Evangelium weit reiner, und lauterer vortrügen, als solches in der Evangelischen Kirche, welcher der Zunahme der Lutherischeu gegeben worden, gehoret werdeu könnte. Allein, es ist noch darzu ein Blendwerck, daß die Herrnhuter, den Nahmen einer Mährischen Brüder-Gemeine angenommen haben. Denn so wenige Brüder dieselbe vorjetzt unter sich aufweisen kan, die das Land Mähren ihr Vaterland mit Bestand der Wahrheit nennen können; so wenig unterschreibt sie iezt den alten Bekenntuissen derer Mährischen und Böhmischen Brüder. Ja, es geben wohl gar ihre meisten Lehrsätze von denen Meinungen der alten Brüder bey weiten ab, und ihre angenommene Gebräuche sind von ihrem Anführer, dem Grafen von Zinzendorf allererst erfunden, und seinen meistentheils aus Lutheranern gemachten Anhängern angepriesen worden. Und dennoch trennen sich die Herrnhuter im Nahmen von der Evangelisch Lutherischen Kirche. Trift sie nicht die Bestraffung Pauli: Wie: ist Christus nunmehr getrennet: Ist denn Paulus, (oder, sind

die

die mährischen Brüder) für euch gecreutziget? oder, seyd ihr in Pauli Nahmen getauffet? 1 Cor. 1, 13. Entweder, die Herrnhuter geben nur zum Scheine vor, daß ihre Lehre mit der Lehre derer Evangelischen Gemeinen, wie sie dieselbe in der Augspurgischen Confeßion durch ihre Vorfahren bekannt haben, übereinkomme; oder, es ist sehr hochmüthig, unbillig und unweißlich gehandelt, daß sie sich unter dem erdichteten, und angenommenen Nahmen derer Mährischen Brüder von der Evangelischen Kirche absondern. Es würde viel erträglicher klingen, wenn sie die Ordnung machten, daß sich jede Gemeine nach ihrer Landschaft nennen sollte. Denn pflichten sie mit denen Evangelischen Christen, die ohne ihren Willen, Lutheraner genennt werden, einerley Wahrheiten bey, mögen denn dieselben nicht eben so rein, und lauter erkannt, auch vorgetragen werden, wenn man gleich kein Mährischer Bruder, sondern ein Evangelischer Christ, ein Lutheraner heisset? Das Gewissen aber wird es dem Anführer dieser neuen Gemeine sagen, daß er bloß seine grösten theils irrige Meinungen unter dem Nahmen der Mährischen Brüder-Gemeine ausbreiten wolle. Zumahl, da er auch mit denen alten Hussiten, und Waldensern durchaus in keiner Verbindung stehen will. Worüber der selige Rieger in seiner Historie von den Böhmischen Brüdern, wichtige Bedencklichkeiten eröffnet, T. I. p. 628.

§. 6. Ein rechtschaffener Christ hält sich in seinem Glauben, und in seinem Leben allein an das veste Prophetische Wort, 1 Petr. 1, 19. Er

 glaubt

glaubt mit Paulo allem, was geschrieben ist im Gesetz und in denen Propheten, Act. 24, 14. und nach der Zukunft Christi, in denen Evangelisten und Aposteln. Er ist versichert, daß die heiligen Männer GOttes, welche die biblischen Bücher aufgezeichnet, geredet und geschrieben haben aus Triebe des Heiligen Geistes. 2 Petr. 1, 21. Daß demnach alle Schrift, wie sie von GOtt eingegeben ist, also auch nütze sey zur Lehre, zur Straffe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, dadurch ein Mensch GOttes zu allem guten Wercke vollkommen, und geschickt werden könne. 2 Tim. 3, 16. 17. Er ist überzeugt, daß denen heiligen Schreibern, gleichwie zur Zeit ihrer Verfolgungen, also auch bey der Aufzeichnung der heiligen Schrift vom Heiligen Geiste eingegeben worden sey, was, und wie? sie reden solten. Matth. 10, 19. Deswegen ist er von allem Argwohne gegen die heilige Schrift befreyet, als ob dieselbe ausser denen wichtigen, und nöthigen Lehr-Stücken, mit Irrthümern, und Wiedersprüchen angefüllet wäre. Er bekennet eher demüthig seine eigene Unwissenheit in den alten Geschichten, Gebräuchen und Zeit-Rechnungen, wie auch in der Natur-Lehre, als daß er sich erkühnen solte die vom Heiligen Geist getriebenen Schreiber eines Irrthums, und Wiederspruches zu beschuldigen. Mit solcher Hochachtung suchet er in der Schrift Tag und Nacht; dieselbe nimmt er vor die eintzige Regel seines Glaubens, und seines Lebens an; dieses Wort ist ihm süsser als Honig und Honigseim; das hält er vor eine Kraft GOttes, die da se-

lig

lig machen kan alle, die daran gläuben. Röm. 1, 16. Und damit er dem Inhalte der heiligen Schrift Beyfall geben könne, so ruffet er den Heiligen Geist um seine Erleuchtung an; weil das von ihm eingegebene Wort geistlich muß gerichtet seyn. 1 Cor. 2, 14. Und ist dabey der Erklärung seines Heylandes immer eingedenck: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten. Joh. 14, 23.

§. 7. Allein, zu welcher Geringschätzung der heiligen Schrift verleitet der Hr. Graf seine Herrnhuter? Seine boßhafftige und verwegne Absicht etwas zu verstecken, rühmet er die Göttlichkeit der heiligen Schrift; doch bey solcher Gelegenheit vergrössert er seinen Zuhörern, (in einer nachher gedruckten Predigt,) die Fehler und Mängel, die der Bibel von der Unwissenheit und Nachlässigkeit derer, welche sie aufgeschrieben, anhängen sollen. Spottet er nicht derer Verehrer der heiligen Schrift mit dem ihnen gegebnen Zunahmen derer Gegenschreiber der heiligen Schrift? Verheisset er nicht seinen Schülern, daß er die in der Bibel angetroffnen Zweifelsknoten mit Alexanders Schwerdte am besten auflösen wolle? Er giebet ja seinen blinden Anhängern den Rath, die Bibel aus den Händen zu legen? und wie viele haben nicht seinem Rathe schon gefolget? Heißt dieses die Seelen zu Christo führen? oder, von ihm wegführen? wenn man ihnen das Buch verdächtig macht, darin er zu uns redet. Solche Geringschätzung der heiligen Schrift äusserte sich nicht an denen alten wahren böhmischen Brüdern und Schülern Johann Hussens. Dieselben setzten vielmehr

Gut und Blut bey der Freyheit auf, die heilige Schrift in ihrer Landes-Sprache zu lesen. Und auch die wenigen Glieder, so in der Herrnhutischen Gemeine noch anjetzund leben, und aus Mähren wircklich herstammen, verliessen erstlich darum ihr Vaterland, weil ihnen die Freyheit das Wort GOttes zu lesen, daselbst benommen worden. Wie können sich doch nun diejenigen Leute, Mährische Brüder mit Rechte nennen, die in einem derer wichtigsten Puncte von ihren Vorfahren abgeben? Was vor eine Regel des Glaubens und des Lebens wollen sie sich nuu erwehlen, wenn ihnen das aus Eingebung des Heiligen Geistes aufgeschriebne Wort nicht anstehet? Gehet sie nicht die Vermahnung Pauli an, die er dem Timotheo gab? Bleibe du in dem, das du gelernet hast, und dir vertrauet ist. 2 Tim. 3, 14. Haben sie keine Achtung vor dem Ausspruche GOttes? Nach dem Gesetz und Zeugniß, werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröthe nicht haben. Jes. 8, 20. Oder wollen sie zu ihrem eignen Verderben die betrübte Weissagung Pauli an sich erfüllen? Es wird eine Zeit seyn, da sie die heilsame Lehre nicht leyden werden, sondern nach ihren eignen Lüsten werden sie sich selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken. Und werden die Ohren von der Wahrheit wenden, und sich zu den Fabeln kehren. 2 Tim. 4, 3. 4. Und dennoch lassen sich viele Glieder der Evangelischen Kirche bewegen, aus derjenigen Gemeine zu treten, darinn der heiligen Schrift ihr gehöriger Werth gelassen wird; und lieber zu derjenigen Gemeine zu gehen, welche

das Ansehen des göttlichen Wort so schwächet? Fahret nur fort das theure und annehmungswürdige Wort derer Propheten und Apostel zu verachten, und zu verlassen o wie leicht werdet ihr von allerley Wind der Lahre hin und her geworffen werden. Wovor euch doch Christus bewahren wollen. Ephes. 4, 14.

§ 8. Weil nun ein rechtschaffner Christ aus dem göttlichen Worte weiß, daß er an Christo allein die Erlösung durch sein Blut habe, nämlich die Vergebung der Sünden; so tröstet er sich auch der Erlösung Christi, in der Ordnung der Busse. Zwar, verstehet er schon, daß er vor seine Sünde deswegen nicht selber büssen, und zu seiner Aussöhnung mit GOtt etwas beytragen dürffe; Er folget aber doch der Vermahnung Christi und seines Vorläuffers; Thut Busse, und glaubet an das Evangelium! Indem er weiß, daß das deutsche Wort Busse, nichts anders als die Aenderung des Hertzens und des Sinnes bedeute; nach welcher er das Verderben seines Hertzens, und seine daher gekommenen Abweichungen von den Geboten GOttes bereuet; der göttlichen Gnade sich unwürdig achtet. Daher er denn sehnlich wünschet, der göttlichen Gnade wiederum theilhaftig zu werden; daher er sich entschliesset, künftig einen andern Wandel nach dem Wohlgefallen GOttes zu führen. Diese Sinnes und Hertzens-Aenderung läßt er von GOTT durch seinen Geist in sich wircken; der nachhero Christum in ihm verkläret, und ihn von desselben Gerechtigkeit überzeuget, um deswillen er nicht nur Vergebung

seiner

seiner Sünden, sondern auch die Heiligung erlangen, und in Christo eine neue Creatur werden könne. 2 Cor. 5, 17. Denn GOtt spricht: ich wohne bey denen, die da demüthiges Geistes sind, auf daß ich erqvicke den Geist derer Gedemüthigten, und das Hertz derer Zuschlagenen. Jes. 57, 15.

Demnach ist einem rechtschaffnen Christen die Lehre von der Ordnung des Heils eben so wichtig, als die Lehre von Christo selbst. Weil er sich Christi nicht erfreuen und trösten kann, ohne daß er vorher sich bereiten lasse, ein mühseliger und beladener zu seyn. Ob es gleich seinem alten Adam angenehmer seyn dürfte, nur immer das tröstliche Wort von Christo und seinem Blute zu hören, ohne das Joch Christi auf sich zu nehmen; und in der rechten Ordnung Christum mit seiner Genungthuung sich zuzueignen. Und, da er der erhaltenen Vergebung seiner Sünden gern theilhaftig bleiben will, die Sünde aber ihm gleichwohl Zeit Lebens anklebet, und ihn zum Guten träge macht, so läßt er die Busse, oder, die Aenderung seines Hertzens und seines Sinnes seine tägliche Beschäfftigung seyn, damit er zum Glauben an JESUM geschickt bleiben, und er in solchem Glauben die Vergebung derer Sünden behalten möge. Welches denn ein rechtschaffner Christ in seinem täglichen Wandel offenbaret; darinnen er sich als ein Eigenthum Christi erweiset, das da fleissig ist zu guten Wercken. Also befleissiget er sich seinen Beruff und Erwehlung vest zu machen. 2 Petr. 1, 10.

§. 9.

§. 9. Diesem Verhalten aber eines rechtschaffenen Christen nach dem Evangelio handelt ein Herrnhuter gantz entgegen. Er redet und singet beständig vom Blut und Wunden; wie auch von dem Lamme, und vom Heylande. Aber, von der Ordnung der Busse, von der Erkenntniß, und Bereuung der Sünde; von dem Beweise des Glaubens durch gute Wercke will er nichts hören. Diese Lehren sollen Erdichtungen derer Pietisten und Separatisten seyn. Das Evangelium weiset nach seiner Meynung den Sünder gleich zu Christo, ohne daß es denselben auf Umwege führte. Derjenige Mensch sey mit Christo aufs genauste vereiniget, der sich desselben am sichersten tröstet; eines Gefühles des Bluts Christi sich recht freudig rühmet, ohne daß er vorher das Elend, und Verderben seines Hertzens recht eingesehen, und sich darüber einen Kummer gemacht habe. Daß es also fast offenbar ist, es sey ihm nicht allein das teutsche Wort Busse ein Greuel; sondern er verabscheue die unter dem Worte angedeutete Sache selber. In jenem Falle wäre der Herrnhuter sehr seuchtig in Wort-Kriegen 1 Tim. 6,4; aber so stiesse er auch die von GOtt geoffenbarte Heyls-Ordnung um. Und wer dürfte daran zweifeln, da der Herrnhuter das göttliche Gesetze in seinem Lehr-Gebäude nicht dulden will, welches doch Paulus, durch das Evangelium keinesweges aufheben, sondern aufrichten wollen, Röm. 3, 31. Welches er heilig und gut nennet, so man sein recht gebrauchet. Röm. 7, 12. 1 Tim. 1, 8-11. Man lese nur Hrn. Joh. Jacob Heinolds gründliche

liche Abhandlung von der nöthigen Verbindung des Gesetzes und Evangelii, die er den Herrnhutern entgegen gesetzet hat. Halle 1748.

§. 10. Christum verehret ein rechtschaffener Christ als den wahrhaftigen GOtt, und als das ewige Leben. Er hält ihn demnach vor den ewigen wesentlichen Sohn GOttes, der allen Dingen ihren Anfang gegeben, Himmel und Erde aus nichts erschaffen habe; auch biß diese Stunde die gantze Welt regiere; deswegen aber setzet er nicht die erste und dritte Person in der Gottheit; den Vater und den Heiligen Geist unter Christum; sondern, er glaubt, daß eine Person eben so wohl als die andere an der Schöpfung Theil gehabt. Denn er hält sich an das Zeugniß Pauli, darinn dem Vater, nicht weniger, als dem Sohne der Ursprung, und die Erhaltung aller Dinge beygeleget wird. Wir haben, sagt er, nur einen GOtt, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm; und einen HErrn JEsum Christ, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn. 1 Cor. 8, 6. Ja, er giebt Christo seinen Beyfall, welcher Joh. 5, 17. von sich und seinem himmlischen Vater zugleich bezeuget: Mein Vater wircket, und ich wircke auch! Und es ist ihm daher gantz wahrscheinlich, daß der König David Ps. 33. allen dreyen göttlichen Personen das Werck der Schöpfung beylege, wenn er spricht: Der Himmel ist durch das Wort des HErrn gemacht, und alle seine Heere durch den Geist seines Mundes. Denn da der Heilige Geist, von Petro Act. 5,

3. 4. ausdrücklich GOtt genennet wird, wir auch auf denselben getauffet werden; warum solte Er nicht die Welt haben erschaffen können? Lieset er gleich, daß die Schöpfung der Welt, sonderlich in denen Büchern des N. T. von Johanne, und Paulo Christo offtermahls beygeleget werde, so weiß er auch, daß Johannes und Paulus zu ihrer Zeit die Gottheit Christi hauptsächlich vertheidigen müssen, an welcher Heyden und Juden vor ihrer Bekehrung zweifelten. Daher findet er keinen Stein des Anstosses an diesen Aussprüchen. Und gleichwie Er in dem Wercke der Schöpffung und Erhaltung, dem Vater und dem Heiligen Geiste gleiche Macht zuleget; also erfreuet er sich nicht weniger in dem Wercke der Erlösung so wohl über die Liebe des Vaters, als des Sohnes. Denn, obwohl der Sohn allein das grosse Werck der Erlösung ausgeführet; so priese doch GOtt seine Liebe gegen uns, daß er seinen eingebohrnen Sohns nicht verschonet, sondern ihn für uns ins Leiden, und in den Tod dahin gegeben, da wir noch Sünder waren. Röm. 5, 8. Und der Heilige Geist erwiese sich ebenfalls bey dem Wercke der Erlösung geschäftig, da er die Menschliche Natur Christi in, und aus der Maria gebildet, Matth. 1, 20. Lucä 1, 35. Gal. 4, 4. mit seinen Gaben ohne alle Maassen gesalbet, Ps. 45, 8. und Christum in denen Seelen verkläret, daß sie an ihn gläuben, und ihn vor ihren Herrn annehmen können. Joh. 14, 14. 1 Cor. 12, 3. Um deswillen dancket ein rechtschaffener Christ vor das Werck der Erlösung eben so

wohl

wohl dem Vater und Heiligen Geiste, als dem Sohne GOttes JEsu Christo. Nach der Vermahnung Pauli Col. 1, 12. 13. Dancksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Lichte, welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzt in das Reich seines Sohnes. Ja, spricht nicht Christus selbst? Joh. 5, 23. Sie sollen alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.

§. 11. Im Gegentheil bezeiget ein Herrnhuter wenige Ehrerbittigkeit gegen die beyden göttlichen Personen ausser Christo. Schlechterdings spricht der Bischoff, der Herr Graf von Zinzendorf, in seiner Predigt vom Vater-Amte Christi, der ersten und dritten Person die Schöpffung ab, und leget sie Christo alleine zu, dem die andern beyden Personen nur geholffen. Und, in einer Predigt, die im II. Theile, p. 219. der Sammlung offentlicher in America gehaltenen Reden stehet, leugnet er, daß es in der Bibel stehe, daß der Vater JEsu Christi der Schöpffer aller Dinge sey; und wiederholet hiernebst seine schon offt vorher gethane Erklärung: (wie er selbst sie nennt,) Wer irgend einem andern Manne, als dem Kinde in den zerrissenen Windeln die fundamenta aller Monarchien zuschreibt, und daß alles durch seinen Odem entstanden: so mag er darnach einen GOTT, den er den himmlischen Vater heißt, anbeten, oder sonst einen Heiligen Geist; so habe ich mich schon offt erkläret, daß ein solcher, nach meinem Erkenntniß, von einem Diener des

Ju-

Jupiters, des Mercurii, des Apollo, oder sonst eines grossen Helden, dem die Heyden den Gottes-Titel gegeben haben, in nichts differire, als daß er entweder in concreto etwas sabaeischer, oder in abstracto magischer denckt, - - - - Was Wunder, wenn es also ein diesem Bischoff ganz ergebner Herrnhuter, Abgötterey nennt, den Vater und den Heiligen Geist, als göttliche Personen zu ehren und anzuruffen? Wovon auch Herr Fresenius in seinen Documenten mehr als ein so ärgerliches Zeugniß anführet, daß der Schüler wie sein Meister sey. Und davon noch mehrere betrübte Zeugnisse von einem ungenannten Gottesgelehrten in der nöthigen Prüfung der Zinzendorfischen Lehrart von der heiligen Dreyeinigkeit, die mit Herrn D. Fresenii Vorrede zu Franckfurt 1748. herausgekommen; wie auch von Herrn D. Hoffmannen, in der gegründeten Anzeige derer Herrnhutischen Grund-Irrthümer in der Lehre von der heiligen Dreyeinigkeit und von Christo 1749. bekannt gemachet worden. Wie kan nun die Ehre, die ein Herrnhuter Christo mit dem Munde beweisen will, Christo wohlgefallen? da er die Verehrung des Vaters, von der Verehrung Christi trennet, Christus aber gleichwohl ausdrücklich saget: Ich, und der Vater sind eines! Joh. 10, 30. Welches auch Johannes, der Schooß-Jünger JEsu von dem Heiligen Geiste zugleich bezeuget: Drey sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort, und der Heilige Geist, und diese drey sind eines! 1 Joh. 5, 7. Diesen Zeugnissen zu widersprechen, heißt ja wohl sich erheben

heben über das, was GOtt und Gottesdienst heisset. Wären die Herrnhuter mit Christo so wohl dran, wie sie mit dem Munde einmal über das andre vorgeben; Fühlten sie ihn, wie sie sagen, in ihren Hertzen: so würden sie nach Christi Gebot, Anweisung und Exempel von seinem Vater und dem Heiligen Geiste ehrerbitiger reden. O wie kindlich hat Christus seinen Vater verehret! Ich ehre meinen Vater, sprach Er Joh. 8, 49. Deswegen Er auch die Tauffe nicht nur in seinem, sondern auch in des Vaters und des Heiligen Geistes Nahmen zu verrichten befohlen hat. Matth. 28. Nach welcher Vorschrift sich auch die Apostel ohne Zweifel werden gerichtet haben, obgleich Act. 10, 48. und anderswo nur kurtz gesagt wird, daß sie im Nahmen des HErrn getauft hätten. Unter welcher Redensart gantz wahrscheinlich die gantze Formul angedeutet wird, mit welcher die Tauffe nach Christi Einsetzung an Heyden und Juden ist verrichtet worden.

§. 12. Rechtschaffener Christen tägliche Bemühung ist, daß sie im Vertrauen auf Christum, der durch den Glauben in ihnen wohnet; und in der Zuversicht, daß sie GOtt, der sie beruffen hat, vollbereiten, stärcken, kräfftigen, und gründen wolle; 1 Petr. 5, 10. täglich mögen völliger werden, die Sünde mehr und mehr ablegen, den neuen Menschen mehr und mehr anziehen. Denn sie glauben mit Paulo, aus Phil. 3, 12. daß sie das ziel noch nicht ergriffen haben, sondern noch lauffen müsten, daß sie es ergreiffen möchten. Sie fühlen es wohl

wohl mit Paulo, daß ihnen die Sünde noch anklebe, und sie träge mache, Ebr. 12, 1. Daher halten sie Christi, und seiner Apostel Vermahnungen zur Wachsamkeit, zum Kampffe, und Widerstande, zum Gebet keinesweges vor überflüßig, sondern sie haben dieselben immer vor Augen, und schaffen nach denselben mit Furcht und Zittern selig zu werden. Phil. 2, 12. Und aus solcher Empfindung ihrer Unvollkommenheit wünschen sie mit Paulo, wiewohl mit kindlicher Ergebung ihres Willens in den Willen GOttes, die Auflösung von dem Leibe dieses Todes, Röm. 7, 24. Unterdessen suchen sie von GOtt täglich die Vergebung ihrer Fehler; und sind dabey versichert, daß ihnen solche um Christi willen nicht zur Verdammniß werden gerechnet werden. Röm. 8, 1. Und das ist denn die Gestalt der Vollkommenheit, nach welcher sie in dieser Wallfahrt trachten sollen, welche sie in diesem Leben erlangen können: Die Erkenntniß ihrer Unvollkommenheit, und die Bemühung zuzunehmen. Phil. 3, 7 - 15.

§. 13. Gantz anders denckt ein Herrnhuter. Derselbe ist, seinem Bedüncken nach, mit der Sünde fertig. So gar daß, wenn er gleich etwas thut, und redet, was Sünde heissen könnte, dennoch sich einbildet; Er habe sich darüber keinen Kummer zu machen, und GOtt um Vergebung anzuruffen. Der Widerstand gegen die Sünde, und den Satan ist ihm so leichte, als ob jemand eine Feder mit einem Schnüpgen vom Kleide wegschlägt. Die Herrnhuter werden diese Redens-Art von ihrem Grafen mehr als einmahl

gehöret haben. Die Vermahnungen zum Kampfe gegen die Sünde, die Klagen über seine Schwachheiten, und oftmahligen Versuchungen zur Sünde heissen ihm gesetzlich, und eine Sprache derer Heuchler; derer, die noch nicht die Blut-Theologie verstehen.

§. 14. Rechtschafne Christen glauben, daß die wahren Glieder der Gemeine Christi durch die gantze Welt zerstreuet sind, daß der HErr die Seinen kenne, ob sie gleich ihnen nicht bekannt sind; Sie freuen sich, daß sie alle unter dem Haupte Christi in einer Gemeine stehen, aus welcher einem des andern Fürbitte zu statten komme. Er hoffet sie in dem himmlischen Vater-Lande beysammen zu sehen. Er hält es also weder vor nöthig, noch vor möglich, sie alle mit Nahmen, und von Angesicht zu kennen. Vielweniger bindet er die Versammlung derer Heiligen an den und ienen Ort, wohin sie kommen; nach dessen äuserlichen Einrichtungen sich alle und iede richten müssen.

§. 15. Der Herrnhuter aber durchreiset Länder und Städte, daß er die wahren Glieder des geistlichen Leibes will kennen lernen. Er bildet sich ein, dieselben insgesammt in einer Liste zu haben. Er macht die Gemeine derer Mährischen Brüder zur Mutter-Kirche, zu welcher sich alle bekennen müsten, die nach ihrer Seligkeit trachteten. Schreibt nicht der Herr Graf an den Herrn Inspector Burg? Er habe dahin arbeiten wollen, daß die Mährischen Brüder, die Evangelische Kirche, ihrer Gemeine einverleiben mögen. An-

dere Kirchen nennet er die Neben-Fächer, in welchen seiner Meinung nach einer und der andere zur Noth noch selig würde. Die er zu Jüngern macht, dieselben müssen sich denen Satzungen seiner Gemeine lediglich unterwerffen. Wer ihr nur in einem Stücke widerspricht, derselbe ist nicht recht bey seinem Hertzen, und widerspricht dem Heylande. Welche Apostolische besondere Gemeine hat sich iemahls unterstanden, einer andern Apostolischen Gemeine vorzuschreiben, zu ihr zu treten, ihre Forme anzunehmen, von ihr sich zu nennen? der Apostel **Paulus** hat seine Zuhörer viel mehr vor diesem Joche der Knechtschaft mit dieser Warnung zu bewahren gesuchet: **Werdet nicht der Menschen Knechte!**

§. 16. **Ein rechtschaffner Christ dienet GOtt vornehmlich im Geiste und in der Wahrheit. Er läßt sich die an dem Orte seines Aufenthalts eingeführten äusserlichen Gebräuche beym offentlichen Gottesdienste, wenn sie nicht wider** GOttes Gebote sind, gar gerne gefallen. **Er glaubt aber, daß das Reich GOttes vornehmlich in uns sey; und nicht mit äusserlichen Gebehrden und Gepränge komme. Es bestehe nicht in Essen und Trincken, sondern in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geiste.** Röm. 14, 17. An überhäuften Ceremonien trägt er keinen Gefallen. Indem er aus denen ältesten Kirchengeschichten weiß, daß die Gemüther durch dieselben nur zerstreuet; in eine geistliche Trägheit gebracht; und der aufrichtige Hertzens-Gottesdienst in äusserliche Gewohnheit nachher verwandelt wor-

 den.

den. Insonderheit untersteht er sich nicht in Einführung gottesdienstlicher Ceremonien der Obrigkeit vorzugreiffen, und entweder ohne derselben Vorwissen und Erlaubniß; oder, wieder derselben Gebot Ceremonien einzuführen.

§. 17. Welch eine Menge äusserlicher Ceremonien aber führt der Herrnhuter bey seinem Gottesdienste ein? Fuß-Waschen, Liebes-Mahle, Banden, neuerfundne Festtage, Bann- und Ablaß-Briefe; Bruder, und Schwester-Nahmen; Vielfältige Bedienungen bey der Gemeine; Looße und Büsse sind ia bey ihm dermassen gehäuffet, daß ein Hertz vor solchen Gebräuchen kaum in sich kehren, und nach der Wahrheit im Geiste trachten kan. Dazu sucht er bey der Obrigkeit keine Erlaubniß, sondern er handelt in allen eigenmächtig. Erklärt sich auch offentlich, daß er hierinn keine Fürschrift annehmen könne. Gleich, als ob solche willkührlich eingeführte Ceremonien zu dem innern Wesen der Religion, als eine Gewissens-Sache gehörten. Zu diesem Ansehen aber will sie der Herrnhuter erheben. Und demnach müssen sich die Glieder seiner Gemeine allen diesen Anordnungen unterwerffen, und glauben, daß der Heyland, und der Geist der Gemeine dieselben anbefohlen; und daß dannenhero alle Glieder aus Gehorsam gegen den Heyland, solche Satzungen annehmen müssen.

§. 18. Den Ehestand hält ein rechtschaffener Christ als eine göttliche Stifftung in Ehren. Er führet denselben ehrlich und unbefleckt. Er weiß, daß durch denselben nicht bloß das Reich

der

der Allmacht, sondern auch der Gnade und der Herrlichkeit angebauet werden solle. Er bestimmt seinen Ehe-Segen zum Bunde mit Gott; zumahl, da er erkennet, daß seine Kinder, als Kinder des Zornes auf die Welt kommen Eph. 2, 3. Er sucht sich einen Ehegatten unter Anruffung göttlichen Nahmens, mit aller Vorsicht; wie er meynet, daß er mit ihm in einem vergnügten, einträchtigen Bande werde leben, und mit ihm sowohl seinen Christenthums- als weltlichen Beruf glücklich werde abwarten können. Er dancket GOtt, wenn er einen Ehegatten gefunden, von dem er zum Gottesdienste ermuntert wird; mit dem Er sich im Gebete vereinigen kan; den er nebst sich vor einen Mit-Erben des ewigen Lebens halten mag. 1 Petr. 3, 7. Jedoch glaubt er, daß er auch im ledigen Stande GOtte dienen und gefallen könne.

§. 19. Allein, der Herrnhuter will in dem Ehestande eine fast grössere Krafft zur Heiligung, als im Sacramente des Abendmahls finden. Er versuchet GOttes Vorsehung, durch Verlosung Ehen zu stiften, darinnen die Personen hernach einander zur Last und Pein werden, und einander höchst unglücklich machen. Nur die Leute, die im Ehestande leben, sind ihm vollkommene Leute; die Ledigen aber gantz unvollkommen. Und mit dieser ungegründeten Erhebung des Ehestandes, wie auch mit dem erdichteten Vorgeben, daß der Ehestand ein so heilsames Gnaden-Mittel als das heilige Abendmahl sey, verbindet der Herrnhuter seine einfältigen Anhänger, daß

sie sich dem Loose in Annehmung eines Ehe-Gatten unterwerffen, als ob Christus selbst ihm solchen zugeführet hätte. Und wie viele Unreinigkeiten hat er nicht in das Werck der Ehe eingeführet? die nunmehr von dem Timotheo Verino in dem entdeckten Geheimniß der Boßheit der Herrnhutischen Secte, zu nicht geringem Betrübnisse rechtschaffener Seelen; und auch zu nicht kleinem Vergnügen fleischlich gesinnter Hertzen bekannt gemacht worden sind. Ohne Zweifel hat der Herausgeber diese geheimen Nachrichten in Regniers MSto gefunden, welche Herr Fresenius in seiner ersten Sammlung p. 355. zu entdecken noch Bedencken getragen. Und man würde anstehen, die Erzehlung zu glauben, wenn nicht solche Praxis mit ihren Liedern, und mit ihrem Lehr-Gebäude vom Ehestand überein käme.

§. 20. **Rechtschaffne Christen halten Lehrer, und Prediger, die wohl fürstehen, zwiefacher Ehren werth.** Sie glauben, daß das Bischofs- oder Lehr-Amt ein Christliches Amt sey. Deswegen sich nicht iedermann unterwinden solle einen offentlichen Lehrer abzugeben; Jac. 3, 1. damit nicht durch seine Unfähigkeit, desselben Amt verlästert werde. Insonderheit glauben sie, daß zu einem Lehrer unter die Heyden eine gantz besondere Tüchtigkeit gehöre. Daß derselbe vornehmlich derer Sprachen mächtig seyn müsse, welche von den Heyden geredet werden, unter die er gehet; daß er solche entweder durch eigenen Fleiß lernen; oder ihre Erkenntniß auf eine wunderbare Weise, wie dorten die Apostel, von GOtt empfan-

gen müsse; damit er mit denen Heyden sich unterreden, ihre Irthümer vorher erkennen, und sie in seinen Unterredungen widerlegen könne.

§. 21. Die Herrnhuter aber bestellen ihre Lehrer wiederum durch das Looß. Wie dasselbe fällt, das soll des Heylands Wille seyn. Ob sie gleich schon mehrmahlen selbst erfahren, und bekennen müssen, daß ihre ausgesendeten Lehrer keinesweges die nöthige Tüchtigkeit besessen, vielweniger auf den Reisen erlanget; obgleich auch die List, welche sie bey denen Verlosungen brauchen, von ihrem Regnier, und Suter entdecket worden ist. Und so viel sie auch von ihren Heyden-Bekehrungen rühmen; so ist doch ihr Ruhm zum Theil durch glaubwürdige Nachrichten aus Pensylvanien und EbenEzer in Neu Georgien zuschanden gemacht worden: Nach welchen sich die ausgesendeten Herrnhuter nicht um die Heyden bekümmern, sondern bey Leuten ihres Sinnes, oder, welche sie dazu bewegen können, sich aufhalten sollen, biß ihre Wallfahrts-Zeit aus ist. Ich habe diese Entdeckung in denen Nachrichten derer Prediger in EbenEzer gefunden, welche sie uns von dem Zustande derer dahin gesetzten Saltzburger in Augspurg mittheilen. Regnier war zu einem Heyden-Bothen in Pflicht genommen, an welchen Heyden aber hat er denn gearbeitet? Es ist eingetroffen, was ein noch ziemlich redlicher Herrnhuter vor seiner Abreise ihn versichert hat, daß er mit keinem Heyden würde zu thun bekommen.

§. 22. Ein rechtschaffner Christ redet, und schreibet von denen Verehrungswürdigen Ge-

heimnissen der geoffenbarten Religion mit der sorgfältigsten Vorsichtigkeit, damit er ia nicht Gelegenheit geben möge, solche zu verlästern, und ein Gespötte daraus zu machen. So deutlich er demnach auch seinen Vortrag einrichtet, so hüttet er sich doch vor allem, was niederträchtig, was zweydeutig, und der Hoheit derer Wahrheiten, die er vorzutragen hat, unanständig ist.

§. 23. Wie unbedachtsam, unüberlegt sind nicht im Gegentheil viele Redensarten der Herrnhuter, vornehmlich in ihren Liedern? Veranlassen sie nicht den Spott-Geist fleischlich gesinnter Menschen seinen Witz an denen grösten Geheimnissen zu versuchen, und dieselben zu belachen? Ja, dienet es nicht selbst redlichen Verehrern JEsu zum grossen Betrübnisse, wenn sie lesen, daß von denen wichtigsten Lehrsätzen ohne die gebührende Ehrerbittigkeit geredet werde? Gereichet es z.E. zur Verehrung, oder Geringschätzung unsers Hochgelobten Heylandes, ihn einmahl über das andere einen Zimmermann, oder, Zimmer-Pursch zu nennen; und seine Reden, die selbst von denen Feinden bewundert worden, denen Reden, welche ungelehrte Leute im gemeinen Leben unbedachtsam führen, gleich zu schätzen? War es denn billig, daß der Bischof sich unterstund eine neue Uebersetzung des Neuen Testaments in seine Gemeine einzuführen, die mit so vielen pöbelhaften Redens-Arten erfüllet ist, da er seinem eignen Bekenntniß nach, der griechischen Sprache nicht einmahl mächtig war; und diese Sache so leichtsinnig vorzunehmen, als wie ein Schul-Knabe das von seinem Leh-

Lehrer ihm aufgegebene Pensum übersetzt? Heisset das behutsam wandeln gegen die, die draussen sind? Heisset das, die Ehrerbittigkeit beobachten, die man denen göttlichen Schriften schuldig ist?

§. 24. **Ein aufrichtiger Nachfolger Christi liebet die Wahrheit.** Nach Pauli Vermahnung an die, welche gelernet haben, daß in Christo ein rechtschaffnes Wesen sey; welche den alten Menschen ablegen, und den neuen Menschen anziehen: **Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, sintemahl wir unter einander Glieder sind.** Ephes. 4, 20-25. Er redet die Wahrheit, nicht nur, wenn er dem Nächsten seines Hertzens Meinungen von der Religion eröfnet, sondern auch, wenn er von ihm bey andern Gelegenheiten befraget wird. In keinem Falle verhelet er die Wahrheit. Vielweniger sucht er seinem Nächsten, auch ohne desselben Befragung die, und iene Unwahrheit aufzubürden. Hat er einen Fehltritt begangen, so bekennt er dem Nächsten seinen Fehler, anstatt, daß er ihn leugnen, rechtfertigen, und entschuldigen sollte. Oder, hält er es seinem Nächsten nicht vor nützlich, die Wahrheit ihm zu offenbaren: so weiset er lieber desselben Fragen ab, an statt, daß er ihm Lügen, und Unwahrheiten aufbürden sollte.

§. 25. **Auf wie vielen Unwahrheiten ist dagegen der Herrnhuter ertappt worden?** Ist es dem Bischoffe und aufgeworffenen Haupte dieser Gemeine anständig in einer offentlichen Schrift sich zu rühmen, daß er von der Theologischen Facultät zu Copenhagen auf sein Verlangen 1735. den 1. May examiniret, und approbiret worden sey,

da diese Facultät hernach auf Befragen eines vornehmen Reichs-Grafen solchem Vorgeben widersprochen? Ist dieser Bischof bey solchen vorsetzlichen Lügen ein Kind GOttes? ein Mensch, der in JEsu Blut und Wunden Gnade hat? und aus dieser Gnade nach seinem Maaß und Beruf handelt. Wie ihn der ohnlängst verstorbene Bischof Müller in einem Briefe an den Pastor Struensee 1742. genennet. Wie elende, aber doch unverschämt suchte seinen Bischoff der Verfertiger des Nachklangs mit allerhand ersonnenen Möglichkeiten gegen das deutliche Zeugniß der Theologischen Facultät in Coppenhagen zu vertheidigen? Wie mag der Graf es leugnen, daß er einen Bann-Brief ausgefertiget, den er ein Jahr vorher drucken lassen? Was Wunder, wenn des Bischoffs Anhänger sich auch kein Gewissen machen, an unterschiednen Orten nach denen Kirchen-Gebräuchen dasiger Inwohner, als treue Religions-Männer sich zu richten, und ihre wahre Religions-Meynungen biß zu dem von ihnen erwarteten Zeit-Puncte zu verbergen? Rühmen sie sich nicht mit ihrem Anführer der Augspurgischen Confeßion beyzupflichten, da sie doch in denen wichtigsten Artickuln davon abgehen? Hat sich nicht vor wenigen Jahren ein Herrnhuter, unter die Saltzburger in Preussen einschleichen wollen, mit dem falschen Vorgeben, daß er ihr Lands-Mann wäre? Jedoch, es eckelt mir, alle diejenigen Unwahrheiten denen Herrnhutern insgesammt vorzurücken, welche Baumgarten, Struensee, Fresenius, Plaschnig, und andere in ihren Schriften bekannt gemacht haben. An dem

Hofe

Hofe des Königs Davids würden die **Herrnhuter** keinen Aufenthalt gefunden haben; denn dieser spricht: **Die Lügner gedeyen nicht bey mir!**

§. 26. **Wahre Christen sind ihrer Meinungen, von denen wichtigsten Wahrheiten gewiß.** Denn, gleichwie sie dieselben aus dem Worte, das gewiß, und wahrhaftig ist, gelernet haben, also werden sie auch durch die Erleuchtung und innerliche Ueberzeugung des Heiligen Geistes davon desto mehr versichert. **Dannenhero sind sie zur offenhertzigen, und aufrichtigen Verantwortung gegen iedermann bereit, der da Grund fodert.** 1 Petri 2, 15. Sie schämen sich nicht der Wahrheit, scheuen solche auch nicht zu bekennen, gesetzt, daß sie darüber ihr Gutt, und Blut verliehren sollten; vielweniger mißgönnen sie ihre erkannten Wahrheiten den Unwissenden. Vielmehr wünschen sie, daß **alles Land voll Erkenntniß des HErrn werde.** Darum bemühen sie sich durch ihr Bekenntniß, und ihre Vertheidigung der Wahrheit, die Feinde derselben bey ihren vorgefasten Meinungen, und Vorurtheilen zu besiegen.

§. 27. So sehr sich aber der **Herrnhuter** einer Ueberzeugung von seiner Sache rühmet; so **listig hält er hinter dem Berge, und sucht** bald den, **bald ienen Schlupf-Winckel, wenn er zur Rede gesetzet wird.** Man lese nur dieienigen Schrifften, darinn sie zur Zeit denenienigen antworten wollen, welche gegen sie etwas erinnert haben; man wird darinn weder ein freyes Bekenntniß, noch vielweniger eine gründliche Vertheidigung, und Ablegung derer ihnen beygemessenen Irrthümer finden.

Und, es ist auch denen Herrnhutern um die Verantwortung nicht zu thun. Denn in der Beantwortung derer Fragen, die ihrem sichtbaren Haupte 1742. in America vorgeleget, und von ihm beantwortet; auch mit seiner Antwort mehr als einmal abgedruckt worden, bekommen sie diese drey Regeln: 1) Sie sollen durch Stillschweigen den Controversien vorbeugen, ehe sie entstehen. 2) Sie sollen durch Stillschweigen die entstandne Controversien dämpffen. Wenn gleich ein Foliant wieder sie geschrieben würde, so sollten sie nicht eine Zeile darauf antworten. Die Verantwortung über nichts, sey das beste - - - Wenn auch Materien wiederstritten würden, die sie wircklich lehreten, so sollten sie das seinen Gang gehen lassen. Sie sollten sich in ihren Reden, und Thun so gantz in des geschlachteten Lammes Sache hinein concentriren, daß sie niemanden eine Rede mehr gestünden über ihre Brüder - - 3) Die Brüder, die eine sonderliche Wiedrigkeit erreget haben, sollen aus dem Wege gehen. (Besiehe Fresenii Documente P. I. p. 221.

§. 28. Ein wahrer Christ erträgt Verleumdungen, und Verfolgungen mit Gedult. Er folget dem Fürbilde Christi, welcher nicht wiederschalt, da er gescholten ward; nicht dräuete da Er lidte; sondern es dem heimstellte, der da recht richtet. 1 Petri 2, 23. Es ist ihm ein geringes, daß er von Menschen unbilliger Weise gerichtet werde. Er bereitet sich desto mehr vor dem HERRN zu bestehen, wenn ihn derselbe rich-

richten, und ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Hertzen offenbahren. 1 Cor. 4, 3-5. Unterdessen gebrauchet er die Verleumdungen, so er von andern erdulden muß, zur Prüfung seiner selbst, nach welcher er sich durch göttlichen Beystand bessert.

§. 29. Wer kan aber ohne Betrübnis, und ohne ein billiges Misfallen die Drohungen lesen, welche ein Herrnhuter gegen die, so ihm wiedersprechen, ausstösset? da soll die gantze Evangelische Kirche ihrer beharrlichen Wiedersetzlichkeit wegen von ihm gantz entwürtzet werden; die Gegner der Herrnhuter heissen ein loses Gesindel; da schliesset man alle, die es nicht mit ihnen halten, in die Litaney an ihrem gehörigen Orte: (gewiß nicht unter ihre Freunde;) Da drohet man mit einer mächtigen protection, unter welcher man sich denen Gegnern widersetzen wollte. Ohne zu bedencken, daß die Waffen der Ritterschaft wahrer Christen nicht fleischlich, sondern mächtig vor GOtt sind, 2 Cor. 10, 4. Ohne sich zu besinnen, wie schlecht die Bemühungen am Russischen, und Dänischen Hofe abgelauffen, die Herrnhutischen Irrthümer in dasigen Reichen feste zu setzen, und auszubreiten; wie viele redliche Männer, die sich erstlich durch ihre wohlklingende Worte haben verführen lassen, von ihnen wieder abgetreten sind, nachdem sie das Geheimniß ihrer Bosheit eingesehen; und nun aus dringender Liebe ihre Mit-Christen davor warne!

§. 30. Wollen wir nun aus diesen erzehlten besonderen Stücken, einen kurtzen Abriß eines wah-

ren Christen, und eines Herrnhuters machen, so ist derienige ein wahrer Christ; der sich allein dessen rühmet, daß er Christum wisse und kenne, daß er sein Haupt sey! der das von GOTT eingegebne, und in der Bibel aufgeschriebne Wort, vor die einige Regel seiner Lehre, und seines Lebens gehorsam annimmt; den dreyeinigen GOTT verehret; Christi in der Ordnung der Busse sich getröstet; am neuen Menschen täglich wächset; GOTT mehr mit einem aufrichtigen Hertzen, als mit äuserlichen Ceremonien zu dienen trachtet; das, was er im Hertzen glaubet, mit dem Munde freudig bekennet; gegen iedermann die Wahrheit redet; und seine Widersacher mit Gedult erträget. Ein Herrnhuter ist dagegen derienige, der in dem Nahmen eines Mährischen Bruders seinen grösten Ruhm suchet; und denen Satzungen der Herrnhutischen Gemeine sich so knechtisch unterwirffet, daß er darüber der heiligen Schrift die schuldige Ehrerbittigkeit entziehet; deßwegen das Geheimniß von der heiligen Dreyeinigkeit angreifft; Christi ohne die von GOTT vorgeschriebne Ordnung sich getröstet; und mehr auf selbst erfundne äuserliche Ceremonien, als auf den innerlichen Hertzens-Gottesdienst bedacht ist; seine besondre irrige Meinungen verbirget; über Lügen, und Unwahrheiten sich kein Gewissen machet; und gegen seine Gegner einen hefftigen Verfolgungs-Geist an den Tag giebet.

§. 31. Ein ieder vernünfftiger Leser wird aus dieser zwiefachen Beschreibung den grossen Unter-

schied eines wahren Christen, und eines Herrnhuters zur Gnüge erkennen. Und, wie sollte er nun den Schluß nicht von sich selbst machen können, daß dem wahren Christenthum nicht der geringste Eintrag geschehe, wenn gleich denen Herrnhutern wiedersprochen werde. Vielmehr werde das wahre Christenthum dadurch gerettet, wenn die von den Herrnhutern angenommenen, und dem wahren Christenthnm entgegen stehenden Meinungen, und Handlungen entdecket, und so sanftmüthig, als gründlich wiederleget werden. Liegen nicht die Zinzendorfischen Schriften am Tage? Mögen wohl die von glaubwürdigen Zeugen wieder sie gethanen Aussagen mit Grund verworffen werden? Das werden nur diejenigen behaupten wollen, die aus einem blinden Eifer zu denen angenommenen Herrnhutischen Satzungen mit Verdrusse die Entdeckung dieser ungöttlichen Geheimnisse ansehen; diese Schriften nicht lesen; und ihre angenommenen Meinungen nicht wollen fahren lassen. Man kan es aber keinem vernünftigen Menschen verargen, daß er die Herrnhuter von dem, was ihnen beygeleget worden, eher nicht loßspreche; bis sie die von ihrem Bischoffe offentlich vorgetragenen irrigen Lehrsätze, offentlich vor irrig erklären; und die wieder sie ausgesagten schlimmen Handlungen entweder von sich gründlich ablehnen; oder, ins künfftige unterlassen.

§. 32. Aergere sich aber niemand daran, daß, (wie es auch wohl von denen geschehen kan, die zum wenigsten Freunde des Herrnhutischen Wesens sind, wenn sie gleich demselben sich noch nicht völlig ergeben,

ben haben, oder in dem Vorsatze stehen, dasselbe wieder zu verlassen; über der Vollziehung aber sich noch mit Fleisch, und Blut besprechen,) 1) diese Herrnhutische Secte, an deren Verfassung sich so wenig Christenthum zeiget, seit etlichen Zwantzig Jahren dermassen zugenommen, in unterschiednen Ländern sich ausgebreitet, auch hier, und da Obrigkeitlichen Schutz erlanget, vielen Zulauff von Standes-Personen, gelehrten, und reichen Leuten erhalten habe; da derselben Lehren, und äuserliche Verfassungen dem wahren Christenthume so sehr zuwider seyn sollten. Will man aus dem Zunehmen, und Wachsthum einer Secte derselben Richtigkeit, und Wahrheit erkennen, so muß ohnstreitig das Pabstthum vor die allerbeste Gemeine gehalten werden, die an hohen, und vornehmen, an gelehrten und reichen Gliedern die Evangelische Kirche bey weitem übertrifft. So wenig aber durch diese äuserliche Umstände die Lehren des Pabstthums können gerechtfertiget werden; so wenig mag auch die Ausbreitung der Herrnhutischen Secte, ihre böse Sache gut machen. Hohe Landes-Obrigkeiten gönnen offt auch denen Juden, und Türcken in ihren Ländern zur Verbesserung derer Commercien, und Anbauung wüster Plätze, ihren Schutz; deswegen billigen sie nicht dieser Colonisten Religions-Meinungen. Dannenhero würde sich derjenige in seinem Urtheilen sehr übereilen, der deswegen die Herrnhuter rechtsprechen wollte, weil sie hier, und da in Obrigkeitlichen Schutz aufgenommen worden sind. Man erkenne vielmehr die Gerichte, welche der gerechte GOTT zur Bewährung derer recht-

schaffenen über seine Kirche anietzt verhänget, und die Weissagung Pauli abermals läst erfüllet werden: Das solst du wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Denn, es werden Menschen seyn, die von sich selbst halten, geitzig, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undanckbar, ungeistlich, störrig, unversöhnlich, Schänder, unkeusch, wilde, ungütig, Verräther, Frevler, aufgeblasen, die mehr Wollust lieben, denn GOTT. Die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie; und solche meide! Aus denselbigen sind, die hin, und her in die Häuser schleichen, und führen die Weiblein gefangen, die mit Sünden beladen sind, und mit mancherley Lüsten fahren. Lernen immerdar, und können nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 1 Tim. 3, 1-7. Und in diese angebrochene Gerichte GOttes schicke man sich also, daß man am Glauben nicht Schiffbruch leide, sondern in der Prüfung bewährt erfunden werde. Paulus giebt zwar die Hoffnung 1 Tim. 3, 9. Sie werden es die Länge nicht treiben, denn ihre Thorheit wird offenbahr werden gegen iedermann. Unterdessen kan auch eine kurtze Versuchung einem Menschen schädlich werden, wenn er sich nicht darinn lauter erfinden lässet. Und wie würden die Unvorsichtigen bestehen? wenn der Herrnhuter nach seiner offt ausgestossenen Drohung eine antichristische Macht zu seinem äuserlichen Schutze auf GOttes Verhängniß erhielte, wieder seine Gegner eine äuserliche gewaltsame Verfolgung

zu erregen? man beruffe sich nicht 2) darauf, daß doch viele gutte Seelen der Herrnhutischen Secte beygetreten wären, und noch in derselben sich aufhielten; auch das Gutte nicht genung rühmen könnten, was sie daselbst erlanget. Denn gesetzt, daß dieselbe aus einem Verlangen nach ihrer Seligkeit zu den Herrnhutern übergegangen, und noch bey ihnen geblieben sind; so haben sie doch nicht gut, und wohl gehandelt, daß sie sich dieses Verlangens wegen von der Evangelisch-Lutherischen Gemeine getrennet haben. Gleich, als ob sie nach denen Lehrsätzen, welche von derselben offentlich bekennt werden, ihr Verlangen nicht hätten stillen, und ihre Seeligkeit nicht finden können. Gleich, als ob die Herrnhutische Gemeine in ihrer Lehr-Verfassung den Weg zur Seeligkeit besser und gründlicher zeigte. Kan iemand mit Fug und Rechte, und mit gutem Gewissen auf die Lehre der Evangelisch-Lutherischen Gemeine diese Beschuldigung werffen, daß sie zur Erlangung der Seligkeit keine hinlängliche Anweisung gebe? Kan er es verantworten, dieselbe bey ihren Gegnern in diesen Verdacht zu setzen, und denen Lehren der Herrenhutischen Gemeine durch sein Abtreten den Vorzug einzuräumen? Nimmermehr kan ich dieienigen vor gutte, und redliche Seelen halten, welche nicht mehr Liebe, und Achtung vor die von ihnen gründlich erkannte Evangelische Wahrheit haben, daß sie mit ihrem Abtritte von der Gemeine, in welcher sie bekannt wird, zu ihrer Verlästerung Anlaß geben. Meinen, und glauben sie in der Herrnhutischen Gemeine

eben die Evangelische Lehre zu vernehmen, welche sie von Kindheit auf gehöret haben, warum werden sie denn erst Mährische Brüder und Schwestern? Können sie nicht mit denen Herrnhutern im Geiste vereiniget seyn, wenn diese mit ihnen einerley Lehre vortragen, ob sie gleich nicht in ihre Gemeinschaft äuserlich treten. Suchen sie aber bey denen Herrnhutern eine andere Lehre zu fassen, als ihnen bißher aus dem Evangelio beygebracht worden; so müssen sie vor ihrem Uebergange erst genau und gründlich untersuchet haben, welcher Vortrag von beyden dem Evangelio gemässer sey? Dergleichen unpartheyisch angestellte Prüfung aber wird ihnen den Uebergang unmüglich verstatten. Sie müssen denn wider besser Wissen und Gewissen handeln; und mit der Religion spielen, bald diese, bald iene Person darinen vorstellen wollen. Haben sie aber ohne solche genaue Prüfung den Uebergang vorgenommen, so haben sie aus Uebereilung gehandelt. Und noch mehr sind sie zu bestraffen, wenn sie der Herrnhutischen Lehr-Verfassung wohl gar einen Vorzug eingeräumet haben, nachdem sie Gelegenheit bekommen, dieselbe, mit der Evangelischen Lehr-Verfassung zusammen zu halten. In keinem Falle kan ich sie gutt und redlich gesinnt nennen. Und wie mögen sie gelobet werden? da sie noch bey denen Herrnhutern bleiben, ohne, daß sie derselben Lehrsätze, und Anordnungen nach dem Worte GOttes prüfen; oder, dennoch Glieder dieser Gemeine zu heissen fortfahren, ohngeacht sie finden, daß die Einrichtung ihrer Lehre und Gebräuche dem Worte GOttes zuwider lauffe. Ich thue ihnen nicht zu viel

viel, wenn ich diese Ueberläuffer als Leute ansehe, die vorher in der all in seligmachenden Lehre nicht gründlich gesetzt; sondern unwissende, oder Fladder-Geister, und dabey hochmüthig gewesen; die bey ihrem oft aufwachenden Gewissen den ersten Weg, der ihnen gezeiget worden, vor den besten gehalten, durch einen gutten Schein sich blenden, und zu einer Bewunderung des Irrthums sich verführen lassen; nunmehr aber zu ihrer Straffe erfahren, was Paulus 2 Thess. 2, 10. 11. 12. gedrohet hat: Dafür daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden; darum wird ihnen GOtt kräfftige Irrthümer senden, daß sie glauben der Lügen. Auf daß gerichtet werden alle die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit. Verdienten sie aber nicht gar ein noch härteres Urtheil, wenn sie von der lautern Evangelischen Wahrheit göttlich wären überzeugt gewesen, und gleichwohl dieselbe fahren lassen, und die herrnhutischen Irrthümer angenommen hätten? Erkennen nun die so sehr guten Seelen die sich in der herrnhutischen Gemeine noch aufhalten sollen, die Evangelische Wahrheit, wie sie nach dem Worte GOttes in unsrer also genannten Lutherischen Kirche vorgetragen wird; Erkennen sie nach der göttlichen Vorschrifft die Herrnhutischen Irrthümer: so können sie sich unmöglich mit gutem Gewissen zu dieser Gemeine fernerhin halten, sondern sie sind verbunden davon auszugehen, und hiermit zu beweisen, daß sie an denselben einen Abscheu trügen. Denn, lassen sie sich gleich-

gleichwohl an diese Satzungen binden, ob sie gleich derselben Fehler erkennen; so handeln sie wider ihr Gewissen und thun Sünde: Denn, was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde, Röm. 14, 23. Sie hören auf, gute Seelen zu seyn; und sind noch schlimmer als die, welche allen in der Herrnhutischen Gemeine angenommenen Lehren und Satzungen gegen den Ausspruch des göttlichen Wortes mit gantzem Hertzen aus Unwissenheit beygepflichtet haben. Wo sind nun die gutten Seelen, die man als ein Kleinod der Herrnhutischen Gemeine so rühmet; mit deren Glantze man andere nicht vestgegründete Gemüther zu einem leichtsinnigen Uebergange bewegen will? Ihr gantzer gerühmter Schein bestehet in nichts als in Irrthümern, Unwissenheit, selbst erwehlten Gottesdienst, ia, vielmahl in Boßheit, worüber man den Fürnis der Gottseeligkeit, und des Eifers vor die Sache Christi mit wohlklingenden Worten gezogen hat. Dem ohngeacht wird man ohne Zweifel Bedencken tragen, denen Herrnhutern ernstlich abzulegen, da 3) dieselben, nebst ihrem Grafen, und Bischoffe von der gantzen Theologischen Facultät zu Tübingen 1733. ein offentliches Zeugniß erhalten haben, daß sie vor Glieder der Evangelisch-Lutherischen Kirche gehalten werden könnten. Die Hernhuter haben dieses vor sie günstige Urtheil bißher als einen starcken Schild allen ihren Widersachern entgegen gestellet, und der Herr Graf hat sich mehr als einmahl einen Theologum Tubingensem genannt, und hiemit denen einfältigen Schaafen eine Hochachtung vor seine Person,

 und

und seine Worte beybringen wollen. Allein, man erwege hierbey, 1) daß dieses Urtheil damahls von denen Theologis in Tübingen supposito in doctrinam Evangelicam consensu, d. i. auf der Herrnhuter vorgegebene Uebereinstimmung mit denen Lehrsätzen der Evangelischen Religion abgefasset worden sey. 2) Daß die Theologi daselbst den hertzlichen Wunsch dazu gesetzet; daß der Vater der Herrlichkeit, die theure Beylage seiner geoffenbarten Wahrheiten, als welche der einige Leit-Stern zu einem rechtschaffnen Wandel zur Seligkeit ist, unverfälscht in ihren Hertzen durch das Licht seiner kräfftigsten Ueberzeugung bewahren; . . . auch ihrem damahls beruffenen Lehrer, M. Steinhofer viele ausnehmende Weißheit, Licht, Gnade und Krafft geben wolle, daß er den theuren Schatz des Evangelii mit sorgfältiger Bewahrung derselben vor allen sectirischen, und nur zur Verwirrung der Seelen, und Abführung derselben von dem einigen nothwendigen abzweckenden Meinungen nach dem von uns gehörten typo unversehrt bewahre . . . 3) Daß die Theologi in ihrem 1734. den 19. Dec. ausgefertigten Lateinischen Programmate, darinn sie des Herrn Grafens Vorsatz, einen Lehrer in der Herrnhutischen Gemeine abzugeben, auf sein schrifftlich übergebenes Bekenntniß: quod doctrinæ Evangelicæ sancte adhæreat, daß er der Evangelischen Lehre auf das gewissenhaffteste anhange, zwar öffentlich gebilliget, dennoch aber die heilsame Erinnerung dazu gesetzet: daß er sich die Reinigkeit der Leh-

re

re, wie sie in unsrer Evangelischen Kirche bekannt wird, wolle lassen anbefohlen seyn, und die ihm widersprechen, mit der That selbst widerlegen, damit seine Predigt nicht verwerflich werde. 4) Daß der Herr Graf in seiner der Facultæt übergebnen Schrift unter andern auch versprechen habe; Magistratui supremo ad nutum paratus; et adversariis ero amicissimus. Gegen die hohe Obrigkeit will ich mich gehorsamst, und gegen die Widersacher liebreich und versöhnlich erweisen. 5) Daß Herr D. Weißmann, ein berühmter Professor Theologiæ, zu Tübingen bey seiner 1745. wieder aufgelegten Kirchen Historie nunmehr öffentlich bezeuget: daß das berühmte responsum, welches der Herrnhutischen Gemeine 1733. nach ihrer damahligen Beschaffenheit ausgestellet worden, auf ihren **gegenwärtigen Zustand, der von iener gantz geändert wäre,** nicht zu ziehen sey. 6) Daß die gantze Theologische Facultæt in ihrem auf Herzoglichen Befehl 1747. den 8. May eingegebenen Bedencken ihr ersteres Bedencken zurück genommen, auch num. 5. bezeiget habe: Es muß uns ietzo billig noch wehe thun, daß wir zu derselben Zeit die schon zwey Jahre vorher im Berleburgischen und Schwartzenauischen, ingleichen mit den Inspirirten von dem Herrn Grafen vorgenommenen unverantwortliche *Acta* nicht gewust haben, da Er, im Fall sie uns wären bekannt gewesen, an ein favorables *responsum* nicht hätte gedencken dürffen. Wer diese Umstände bey sich genau überlegt, der wird fernerhin

hin sich kein Bedencken machen, von Leuten, die erstlich einen guten Schein gehabt, hernach selbst denselben abgeleget haben, sich zu sondern. Es müste ihm denn an der Ehre und Gunst bey den Menschen mehr als an der Gnade bey GOtt gelegen seyn.

§. 33. O wie nützlich wäre es vor Heilsbegierige Seelen, daß sie sich erstlich in der Evangelischen Lehre feste setzten; hernach die Meinungen, welche die Herrnhuter in ihren Schriften bekannt machen, nach dem Worte GOttes prüften; Auch die Aussagen, so wieder die Herrnhuter nunmehr offentlich von solchen Leuten geschehen, welchen die Herrnhutischen Verfassungen bekannt seyn können, untersuchten; die Warnungen, welche redlich gesinnte Lehrer wieder die Herrnhuter heraus geben, aufmercksam läsen: So würde ihnen nicht allein die Begierde vergehen zu denen Mährischen Brüdern überzutreten, sondern sie würden auch derselben Gemeinschaft wieder verlassen, wenn sie zu derselben aus Unvorsichtigkeit schon getreten wären! Ich meinte, das eintzige Verbot derer Herrnhuter, die Schriften zu lesen, welche denen Herrnhutern entgegen gesetzet worden, sollte nachdenckenden Gemüthern das gantze Herrnhutische Wesen verdächtig machen. Denn, gleichwie dieses Verbot dem Rathe Pauli zuwieder ist: **Prüfet alles!** so dienet dasselbe bloß dazu, daß die gefangenen Gemüther in der Sclaverey behalten werden.

§. 34. Allein, was ist der erste Schrit denen Herrnhutischen Versuchungen nachzugeben? Die Neugierigkeit verführet viele Evangelische Christen dahin, daß sie vor dem Vortrage ihres ordentlichen

lichen Lehrers einen Eckel bekommen, daß sie lieber alle Tage einen neuen Prediger hören wollen; wenn sie nun diesem neuen Lehrer aus Neugierigkeit begieriger zuhören, als demienigen, welchen sie an ihrem Orte haben, und daher mehr aus ienes Vortrage fassen; so werffen sie bald die Schuld, auf die Untüchtigkeit, Untreue, und Unwissenheit ihres Lehrers, dessen sie überdrüssig sind, da sie doch die Schuld vielmehr in sich suchen sollten. Kan es denn nicht leichte daher geschehen, daß sie aus solcher unbilligen Neugierigkeit denen Irthümern so hitzig beypflichten, als der Wahrheit, wenn ihnen iene als bisher unerkannte Geheimnisse, mit einer lebhafften Beredtsamkeit vorgetragen werden?

§. 35. Betrübt genung, daß sich dergleichen strafbare Neugierigkeit offtermals an denen Inwohnern eines Landes äusert, welchen der barmhertzige GOTT, auf ihr anhaltendes Seufftzen die Gewissens-Freiheit über Vermuthen wieder gegeben hat. Fast iede Gemeine hat ihr eigen Bethauß, und ihren Prediger; ihre Schule, und Schul-Lehrer; Sie können mit aller Beqvemlichkeit Evangelische Predigten hören: und viele scheinen sich schon dermassen satt gehöret zu haben, daß sie nur ihre Lüsternheit einiger Massen zu stillen, die Beschwerlichkeit, welche sie vorher aus Noth über sich nehmen müssen, nunmehr mit Lust sich selbst auflegen, umherlauffen, und immer neue Prediger zu hören suchen. O wie nahe seyd ihr dem Undancke! ia, der Verführung, und Abfalle! Denn gesetzt, daß ihr keine Irthümer von andern Predigern einsauget, so verrathet ihr doch eure Neugierigkeit, daß ihr

euch

euch der Wohlthat, die euch GOTT vors Hauß, und vor die Thüre gesendet, nicht danckbar gebrauchet; in eurer Gemeine macht ihr Spaltungen; gebet Aergerniß; veranlasset eure Lehrer zur Ungedult. Lasset nur die Herrnhuter diese Neugierigkeit mercken, sie werden sich gar bald unter euch einfinden, und euch bereden, in ihre Bethäuser, und Versammlungen zu kommen, daß ihr von ihnen bezaubert werdet. Ihr sehet ia ihren sectirischen Geist täglich vor euren Augen würcken. O wie sollten ihnen hütten, daß der gerechte GOTT, der euch nun zum andernmal die Religions-Freiheit geschenckt, nicht zum andernmal solche Wohlthat ihnen wiedernehme, und sie unter das vorige Joch wiederum fallen liesse!

§. 36. Ich schlüsse nunmehr meine Abhandlung; die ich allerdings noch weitläufftiger hätte machen können, wenn ich gezeiget (1) wie ein wahrer Christ nach Pauli Vermahnung 1 Cor. 7, 20. in dem Beruffe bleibet, darinnen er beruffen ist; der Herrnhuter dagegen, seinen äuserlichen Beruff, sein Lehr-Amt bey Kirch, Schulen, und gemeinen Wesen, sein Handwerck, seine Handlung, u. s. f. fahren lässet: (2) Wie ein wahrer Christ als ein theuer erkauffter sich hütte ein Knecht andrer Menschen zu werden, 1 Cor. 7, 23. Ein Herrnhuter dagegen dem Plane der Gemeine sich in die gröste Sclaverey unterwerffe, und nach des Hrn. Grafens Redens-Art, ein Thier werde: (3) Wie ein wahrer Christ seiner Obrigkeit in Dingen, die nicht wieder GOttes Gebote sind, willigen Gehorsam leiste; der

Herrn-

Herrnhuter aber gleichwol Versammlungen hält, Proselyten macht, in fremden Gemeinen Spaltungen, und Zerrüttungen anrichtet, die Zuhörer von ihren Predigern abwendet; bald da, bald dort hin auslaufft, ohngeacht es ihm so gar von der hohen Landes-Obrigkeit verboten ist. (4) Wie ein wahrer Christ das seine schaffe, und mit seinen Händen treulich arbeite, und sein eigen Brodt esse; 1 Theß. 4, 11. 2 Theß. 3, 10. 11. 12. der Herrnhuter aber, unter dem Vorgeben Christo Seelen näher zuzuführen, auf den Müssiggang sich lege, auf andrer Leute Tisch sich verlasse, und die, so seinen Worten Beyfall geben, zum Einlegen ihres Vermögens in eine so genannte Heilands-Casse zu bereden trachte. Jedoch, ich will solche fernerweitige Vergleichung eines ieden wahren Christen eignen Ueberlegung anheimstellen; und einen ieden bitten, der sich bey der gegenwärtigen Versuchungs-Zeit vor Abweichung gerne bewahren will, des Herrn Johann Philip Fresenii Vorläufige Antwort auf die Frage: Ob iemand zu der Herrnhutischen Gemeine übergehen, oder, in derselben bleiben solle? wie auch des Hrn. Schinmeyers höchstnöthiges *Praeservativ* wider die geistliche Kinder-Pest, mit Bedacht, und in der Furcht des HErrn zu durchlesen. GOtt ist treu, darum wird er niemanden über Vermögen lassen versuchet werden. Durch desselben Beystand, wird ein ieder, der es mit ihm redlich meinet, gegenwärtige Versuchungen glücklich überwinden, und in denselben bewährt können erfunden werden. Wir ruffen ihn demüthig an:

Dei-

Deinen Geist, und Krafft zum Worte gebe,
Erhör uns lieber HErr GOtt!
Alle Irrige, und Verführte wiederbringe,
Erhör uns lieber HErr GOtt!

Denck-Spruch an die Verführer.

2 Timoth. 3, 13.

Mit den bösen Menschen, und Verführischen wirds ie länger, ie ärger; sie verführen, und werden verführet.

Matth. 18, 7.

Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt.

Denck-Spruch an die Verführten.

Gal. 1, 6-9.

Mich wundert, daß ihr euch so bald abwenden lasset von dem, der euch beruffen hat in die Gnade Christi, auf ein ander Evangelium, so doch kein anders ist, ohne daß etliche sind, die euch verwirren, und wollen das Evangelium verkehren. Aber, so auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir euch geprediget haben, der sey verflucht! Wie wir ietzt gesagt haben, so sagen wir auch abermal: So iemand euch Evangelium prediget, anders, denn das ihr empfangen habt, der sey verflucht!

Apoc. 2, 15.

Gedencke, wovon du gefallen bist, und thue Busse, und thue die ersten Wercke.

Denck-Spruch an die Versuchten.

Phil. 3, 15. 16.

Wie viel nun unser vollkommen sind, die last uns also (nach dem 8 biß 14 vorhergegangenen Verse) gesinnet seyn; und solt ihr sonst etwas halten, das lasset euch GOTT offenbahren. Doch so ferne, daß wir nach einer Regel, darein wir kommen sind, wandeln, und gleich gesinnet seyn.

Denck-Spruch an die, so dem Evangelio noch aufrichtig beypflichten.

Gal. 6, 16.

Wie viele nach dieser Regel einhergehen, über die sey Friede, und Barmhertzigkeit, und über den Israel GOttes!

Apoc. 2, 25.

Was ihr habt, das haltet, biß daß ich komme!

Lutherus
im V. Altenburgischen Theile
p. 919. b. seqq.

Summa; die Möncherey muß bleiben, so lange die Welt stehet; obwohl mit andern

neuen

neuen Nahmen, und Wercken. Denn alle, die damit umgehen, daß sie etwas sonderlichs anfangen über den Glauben, und gemeine Stände, das sind, und bleiben Mönche, ob sie wohl nicht einerley Weise, Kleider, und Geberde führen. Zwar für diesen kan man sich nu wohl hütten, aber hütte dich für den neuen Mönchen, die nicht Kappen tragen, aber doch anders solch Wesen aufwerffen, grosse Andacht und Heiligkeit fürgeben : : : :

In der Hauß-Postill Dom. II. p. Epiphan.

Das sollt ihr heute lernen, daß ihr wisset, warum man euch solches fürprediget, nehmlich, daß ihr desto williger im Wercke der Haushaltung bleiben sollt, und euch nicht verführen lassen. Ob sie würden wiederkommen, und sagen: Haushalten, Ehlich werden ist weltlich Ding, wer GOtt dienen will, muß sich anders angreiffen, daß ihm wehe thue, wie die Wiedertäuffer, das blinde Volck auch thut. Man muß nicht bey Weib und Kindern bleiben, und rühmen solches Weglauffen, für grosses Creutz und Heiligkeit!

* * *

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Guden, Gottlob C.

Abhandlung von dem Unterscheide eines wahren Christen und eines Herrnhuters

Leipzig 1749

H.ref. 270 d#Beibd.4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10450208-6
VD18 14468832-001